Das Abonnement beträgt:
1½ Rt. für ¼ Jahr in Berlin,
1¾ „ „ „ „ incl. Postzuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit
2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 122. Berlin, Freitag, den 31. Mai. **1850.**

Amtliche Nachrichten.

Bulletins

über das Befinden Seiner Majestät des Königs.

In dem heute Morgen als günstig bezeichneten Zustande Sr. Majestät des Königs ist keine Veränderung eingetreten.

Schloß Charlottenburg, 29. Mai, Abends 9½ Uhr.
(gez.) **Schönlein. Grimm. Langenbeck.**

Se. Majestät der König haben auch in dieser Nacht ruhig geschlafen. Kein Fieber. Die Reinigung des Schußkanals hat begonnen; Anschwellung und Empfindlichkeit sind nur noch in den nächsten Umgebungen desselben bemerkbar.

Schloß Charlottenburg, 30. Mai 10 Uhr Morgens.
(gez.) **Schönlein. Grimm. Langenbeck.**

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Oekonomie-Kommissarius Sebald in Frankenstein bei Gelegenheit seines Ausscheidens aus dem Staatsdienst den Titel „Oekonomie-Kommissions-Rath" beizulegen; und

Den hiesigen praktischen Aerzten Dr. H. W. Friedberg sen. und Dr. J. F. Köhler den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Der Königliche Hof legt morgen für Ihre Königliche Hoheit die Prinzessin Juliane Sophie zu Hessen-Philippsthal-Barchfeld, geborene Prinzessin von Dänemark, die Trauer auf acht Tage an.

Berlin, den 28. Mai 1850.

Der Ober-Ceremonienmeister
Graf Pourtalès.

Der Königliche Hof legt morgen für Se. Durchlaucht den Prinzen Ernst Friedrich Wilhelm Karl Ferdinand Philipp Ludewig zu Hessen-Philippsthal-Barchfeld die Trauer auf drei Tage an.

Berlin, den 28. Mai 1850.

Der Ober-Ceremonienmeister
Graf Pourtalès.

Bekanntmachung.

Zwischen Berlin und Breslau ist ein electromagnetischer Telegraph für Staats-Rechnung angelegt worden.

Derselbe wird mit dem 1. Juni c. zur Benutzung für das Publikum eröffnet, und mit den electromagnetischen Telegraphen-Linien zwischen Breslau und Oderberg und zwischen Oderberg und Wien resp. Triest in unmittelbare Verbindung gesetzt werden.

Berlin den 27. Mai 1850.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.
(gez.) von der Heydt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Wegen Instandsetzung des Steinpflasters muß die Fruchtstraße vom 30. d. M. während der Dauer der Arbeit zuerst zwischen dem Felde und dem Eisenbahnhofe und später zwischen diesem und dem Stralauer Platz für Wagen und Reiter gesperrt werden.

Berlin, den 28. Mai 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey.

Garantieen in den Personen

und Verbindung mit einem der beiden Momente unseres öffentlichen Lebens, mithin facultativ entweder Concession Seitens der Regierung oder Verantwortlichkeit eines Mitgliedes der Volksvertretung. Nach unserem gewissenhaften Ermessen wäre hierdurch die Möglichkeit gegeben, einmal das nothwendige Maaß der Freiheit zu bewahren, und jede politisch berechtigte Richtung selbst wider den Willen der Regierung zur Geltung zu bringen, und anderer Seits dennoch die Preßfreiheit auf das Maaß der englischen Zustände, d. h. auf das Maaß der politischen Nothwendigkeit und einer moralischen Partei-Verantwortlichkeit zurückzuführen. Denn fragen wir zunächst, was in England die Möglichkeit der Preßfreiheit gewährt, so müssen wir diese Möglichkeit hauptsächlich darin finden, daß die politischen Partrien sich gegenseitig kontrolliren, und daß alle einigermaßen bedeutenden Organe der Presse sich selbst nicht anders ansehen denn als Vertreter einer bestimmten politisch berechtigten Partei, welche in ihnen ihre nicht gehaltenen Parlaments-Reden und die nähere Begründung und Beleuchtung der gehaltenen niederlegt. Aus diesem, theils durch eine bestimmte Person vermittelten, theils wenigstens vorausgesetzten und durch Sitte und Herkommen sanctionirten Zusammenhange, entwickelt sich denn eine moralische Complicität zwischen der Partei und ihrem Organe, und für letzteres die Nothwendigkeit, die parlamentarische Linie seiner Partei nicht zu verlassen. Daß aber eine Zeitung dasselbe behandelt und erörtert, was in den Parlamenten gesprochen werden darf, und daß sie in ihren Spalten dasselbe bespricht und geltend macht, was sie aus den stenographischen Berichten abdrucken darf, scheint uns, so lange man nicht die Parlamente selbst oder doch deren Öffentlichkeit beseitigen mag, eben so unvermeidlich als unbedenklich. Unsere Erörterung wird sich deshalb im Wesentlichen auch darauf beschränken können, ob der von uns vorgeschlagene Weg der nächste und beste ist, um zu dem erwünschten Ziele zu gelangen, und ob wir auf demselben in der That denjenigen Schutz finden, dessen wir bedürfen, wenn nicht mit der Presse auch die Völker zu Grunde gehen sollen.

Deutschland.

□ **Berlin**, 30. Mai. Die Deutsche Reform setzt ihre Erörterungen über die Handelspolitik des Ministeriums fort und vertheidigt die der „industriellen Commission" gemachten Vorschläge wegen Aenderung des Zolltarifs. —

Die Constitutionelle Zeitung führt den Kampf wegen der moralischen Mitschuld weiter und erklärt sich auch heute gegen jedwede Sicherheitsmaßregeln zur Unterdrückung der radikalen Wühlerei. Sie will es anerkennen, wenn die Regierung Vorlagen an das Parlament macht, aber Octroyirungen zum Schutze der Gesellschaft sind ihr ein Gräuel. In ähnlichem Sinne sprechen sich andere „constitutionelle" Blätter, namentlich die Kölnische Zeitung, aus. Sehr scharf und sehr treffend geißelt die Neue Bremer Zeitung das Verhalten der gesinnungslosen Organe des Halbradikalismus gegenüber der fluchwürdigen Schandthat, welche in Berlin begangen worden.

Die Spener'sche Zeitung wiederholt gegen die Zollveränderungs-Vorschläge des Handelsministers den Vorwurf, daß dieselben in Widerspruch treten mit der traditionellen Handelspolitik Preußens. Sie findet in der betreffenden Denkschrift die Frage nach der Nothwendigkeit der Vorschläge nicht beantwortet und sieht in der Beantwortung der Nützlichkeitsfrage nur eine Förderung des einseitigen Interesses der industriellen Schutzzöllner.

Der Staats-Anzeiger schreibt unterm 29. d. M.: Dem Vernehmen nach sind neuerdings in Neuenburg Domainen-Parzellen und zum Kirchengut gehörige Grundstücke, für deren rechtmäßige Veräußerung nach den Gesetzen die Zustimmung und Mitwirkung der fürstlichen Regierung erforderlich ist, zum Verkaufe gestellt worden. Mit Beziehung hierauf spricht ein heute an den Königl. Gesandten bei der schweizerischen Eidgenossenschaft gerichteter Ministerial-Erlaß aus, daß die durch die revolutionairen Machthaber bereits bewirkten oder noch zu bewirkenden Veräußerungen von Staats- und Kirchengut dereinst die Genehmigung der rechtmäßigen Obrigkeit nicht erhalten werden.

Indem das Correspondenz-Büreau berichtet, daß die vorgestrige Sitzung des Ministerrathes mit der Berathung der Preßmaßregeln ausgefüllt worden sei, wiederholt es, daß Hr. v. Manteuffel einer Octroyirung im gegenwärtigen Augenblicke abgeneigt sei. Wir haben bereits vorgestern gemeldet, daß Herr v. Manteuffel nach dem verruchten Attentate eine Kommission berief, welche die Folgen berathen sollte, die etwa aus dem Attentate für die Gesetzgebung hervorgehen müßten.

Nach der so eben erfolgten neuen Organisation des hiesigen Stadtgerichts, Abtheilung für Criminalsachen, besteht dasselbe nicht mehr aus fünf, sondern aus vier Abtheilungen, und ist das Schwurgericht eine selbstständige Abtheilung geworden. Der Vorsitzende für die erste Abtheilung ist bis jetzt noch nicht ernannt. Bei der zweiten Abtheilung wird von nun an Hr. Busse, bei der dritten Hr. Hufeland und bei der vierten Hr. Pratsch den Vorsitz führen. In der Präsidentschaft des Schwurgerichts werden wahrscheinlich nur die Herren Busse, Körner und Hufeland wechseln. Die Herren Schlötke, Wollner und Heller bleiben als Untersuchungsrichter.

Der von uns seiner Zeit mitgetheilte Antrag dreier hiesiger Superintendenten in der Schuldeputation, betreffend die Einführung von Religionsstunden in den Fortbildungsanstalten, scheint mit seiner damaligen Ablehnung doch noch nicht seine volle Erledigung gefunden zu haben. Der Vorsitzende der Deputation, Stadtschulrath Schultz, hat sich nämlich veranlaßt gefunden, noch einmal den Gegenstand zur Berathung zu bringen.

Vom 1. Juni ab wird der elektrische Telegraph auf der Linie von hier nach Breslau der Benutzung des Publikums überlassen werden.

Die Wählerlisten für die neue Gemeindevertretung sollen am 15. Juni ausgelegt werden. Die Zahl der Wähler dürfte sich auf etwa 20,500 belaufen.

Die neueste Nummer des Ministerial-Blattes für die gesammte innere Verwaltung enthält in Bezug auf die Gemeinde-Ordnung Folgendes: 1) Von einer thatsächlichen Verbindung der Bestandtheile verschiedener Kreise zu einer Gemeinde, Behufs Einführung der Gemeinde-Ordnung, ist vorläufig abzusehen; 2) die in den §§. 17. bis 19. festgestellten Termine zur Offenlegung und Feststellung der Wählerlisten sind bei der Einführung nicht festzuhalten. Ferner enthält das Blatt noch folgende Verfügung: Wenn in einem Kreise sich überhaupt kein Rittergut oder keine Stadt befindet, dann fällt die betreffende Klasse von Abgeordneten zu der Kreis-Commission aus, ist aber auch nur ein bisher im Stande der Rittergutsbesitzer vertretener Grundbesitzer oder ein städtischer Vertreter auf den Kreistagen vorhanden, so hat dieser die Wahl der drei Abgeordneten der Kreis-Commission und der Stellvertreter zu vollziehen. — Verfügung vom 25. April, nach welcher, in Folge Einverständnisses Sr. Maj. des Königs und des päpstlichen Stuhles, die obere Verwaltung der katholischen Militair-Seelsorge dem Fürstbischof von Breslau verliehen wird. — Verfügung vom 14. März, nach welcher die Errichtung von Sterbe- und Unterstützungskassen unter Beamten, Geistlichen ꝛc., der im Allgemeinen gewährleisteten Vereinsfreiheit ungeachtet, aus Rücksichten der Disciplin der Staats-Genehmigung bedarf.

In Bezug auf die militärischen Rüstungen, welche die Regierung angeordnet hat, bemerken wir, daß diese sich zunächst auf Instandsetzung einiger Festungen (Schlesien und Sachsen), Ankauf von Artilleriepferden und Einberufung der Reserven des Garde-Corps erstrecken.

Das russische Dampfboot Unity, in Riga zu Hause gehörig, ist vor einigen Tagen in Stettin eingetroffen, um mit neuen Dampfkesseln aus der hiesigen Wöhlert'schen Fabrik versehen zu werden. Ein Beweis, daß dieser Zweig der Maschinenbaukunst, der bei uns noch so neu, schon im Auslande sich eines guten Rufes erfreut.

Den jüngst von der Stadt Stralsund hierher entsandten Deputirten des Magistrats und des dortigen bürgerschaftlichen Kollegiums ist ihr Auftrag, die Differenzen zwischen dem Ministerium und der Stadt, betreffend den Bau eines Kriegshafens daselbst, auf gütlichem Wege beizulegen, vollkommen geglückt, sagt die Ostsee-Zeitung.

† † **Landsberg a. W.**, 29. Mai. Von hier aus ist an Se. Majestät den König eine mit 89 Unterschriften versehene Adresse abgesandt worden.

Auch der hiesige Magistrat hat eine Adresse an Se. Majestät abgesandt, die er den Stadtverordneten mitgetheilt hat; doch verlautet noch nicht, daß von diesen irgend eine Kundgebung patriotischer Gesinnung bei der vorliegenden, dringenden Veranlassung geschehen sei.

G* **Fürstenwalde**, 27. Mai. [Adressen. Feierlichkeit.] In Folge der Nachricht über den Mordversuch auf Se. Majestät versammelte sich der hiesige Preußenverein und beschloß einstimmig eine Adresse an unsern geliebten König, die auch alsbald abgesandt wurde. Zugleich beschloß derselbe Verein eine Adresse an das Königliche Staatsministerium, in welcher um Gesetze gegen die Ueberschreitungen der Presse und für eine Umwandlung der für unsere Zeit nicht geeigneten Schwurgerichte gebeten wird. Auch der hiesige Magistrat hat bereits eine Adresse an des Königs Majestät eingereicht. Am 26. Mai wurde in der hiesigen Domkirche ein öffentliches Dankfest gefeiert, an welchem außer der sehr zahlreichen versammelten Gemeine der hiesige Magistrat amtlich, so wie die ganze hiesige Garnison, Theil nahm. Der Choral: „Nun danket Alle Gott," von unserm schönen Glockengeläut begleitet, beschloß die erhebende Feier. — Gott segne und erhalte den König! —

†§ **Brandenburg a. d. Havel**, 27. Mai. Von hier ist folgende Adresse abgeschickt:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Euer Königlichen Majestät wagt der allerunterthänigst unterzeichnete patriotische Verein heut in tiefster Unterwürfigkeit zu nahen, um Allerhöchstihnen den freudigsten Glückwunsch für die wunderbare Lebensrettung zu Füßen zu legen; indem der Herr der Herren seine allmächtige Hand sichtlich über Euer Königlichen Majestät ausgebreitet gehalten, als jüngst der ruchloseste Meuchelmord Euer Königlichen Majestät geheiligtes Haupt gefährdete.

So tief unsere Entrüstung, so brennend unser heiliger Zorn sein mußte, als wir die Kunde von der fluchwürdigen That des 22. Mai vernahmen, so tief ergreifend war zu gleicher Zeit aber auch unser Schmerz bei der Wahrnehmung, wie so gänzlich unser preußisches Volk seine patriotische Unschuld verloren habe.

Doch kann dem anders sein? Wo man ein halbes Jahrhundert von Kanzel und Katheder herab daran gearbeitet hat, dem Volke seinen Glauben zu stehlen, da wagt man es auch endlich, den Verrath von den Dächern zu predigen, da höhnt der vom Schwurgericht freigesprochene politische Verbrecher alles göttliche und menschliche Recht, da sinnt er auf Rache und neues Verbrechen, da bebt endlich die ruchlose Hand vor dem Vatermorde selbst nicht mehr zurück, wenn er zu dem erstrebten Ziele führen kann. Weil wir von Christo abgefallen sind, darum sind wir dem Bösen verfallen. Weil unser Auge blind ist, unser Ohr taub, unser Herz verstockt, unsere Hand lässig, darum lastet des Herrn Hand so schwer auf uns.

Aber noch hat der Herr uns Zeit zur Buße und Umkehr gelassen und hat uns ein Zeichen gegeben, daß er sein Volk noch nicht verworfen hat. Wie die Getreuen beten, daß Er seine Gnade groß werden lassen möge über den König, also hat er uns erhöret.

Der Herr hat seinen Gesalbten, der da bekannte: „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen!" nicht antasten lassen. Ihm sei Ehre und Preis in Ewigkeit!

Und indem wir, des lebendigsten Dankes über die göttliche Gnade voll, unsere Knie vor dem Throne des Allmächtigen beugen, flehen wir im inbrünstigsten Gebete, daß Gott Euer Königlichen Majestät in Bälde wieder Gesundheit verleihen und Allerhöchstsie segnen und erhalten wolle zum wahrhaftigen Segen des Volkes.

In unwandelbarer Treue und Gehorsam ersterben wir
Euer Königlichen Majestät
Unterthänigste
die Mitglieder des patriotischen Vereins.

† **Wollin in Pommern**, 27. Mai. Folgende Adresse ist von hier abgeschickt:

Allerdurchlauchtigster,
Großmächtigster König,
Allergnädigster König und Herr!

Mit tiefem Schmerze und gerechtem Abscheu hat uns das fluchwürdige Attentat einer Verbrecherhand gegen Ew. Majestät geheiligte Person erfüllt. Aber wir fühlen uns zugleich durchdrungen von dem Gefühle des lebhaftesten Dankes gegen Gottes schirmende Vaterhand, welche so sichtbarlich behütete und bewahrte unsern theuern, von Gottes Gnaden uns neu geschenkten Königlichen Herrn, der es nimmer verschmähte, vor seinem ganzen Volke laut zu bekennen, daß Er dienen wolle dem Herrn mit Seinem ganzen Hause.

Geruhen Ew. Majestät, diesen Ausdruck Pommerscher Treue und Hingebung, welche nimmer gewankt hat und nimmer wanken wird, Allerhuldreichst entgegen zu nehmen und es zu gestatten, daß wir denselben in dieser schmucklosen Form tief empfundener Wahrheit an den Stufen des Thrones niederlegen dürfen, indem wir ersterben als
Ew. Majestät
treu gehorsamste
(folgen die 90 Unterschriften.)

Wollin in Pommern und Umgegend, den 25. Mai 1850.

Ɛ **Breslau**, 28. Mai. [Journalistik.] Die Oderzeitung ist „voll Entsetzen vor der Möglichkeit so grauenvoller sittlicher Entartung" — etwa auf Grund des Königsmordes? Nichts weniger! Vielmehr lediglich im Hinblick „auf die Depravation und Verwilderung der reactionairen Kreise" bei Beurtheilung jener That. Die Democratie erkennt mit Entsetzen, daß der Augenblick gekommen ist, wo „die Schufte zittern müssen" — jetzt oder nie! Wäre die That gelungen, so hätten Andere „zittern müssen."

Der Mai-Prozeß geht unter dem Gewicht schreiender Thatsachen immerhin einen ungewohnt ernsten Gang und wird nicht ohne Resultat bleiben, trotz der Fürbitten und guten Wünsche unsrer conservativen Zeitung. Diese letztere vertheidigt nicht den Königsmord; wie es aber um ihre specielle Ehrenhaftigkeit steht, auch davon ein Beispiel. Die unablässigen Mahnungen der N. P. Z. an die Besitzenden, ihrer Pflichten gegen die durch Stand, Erziehung und Glücksgüter minder Begünstigten besser eingedenk zu sein, benutzt sie zu folgender belehrenden Apostrophe an ihre Leser: „Auf den ersten Blick muß man erkennen, daß das Proletariat in den Armen der N. P. Z. nur ein Strafkind ist, dem sie nur ein freundlich Gesicht zeigt, um damit die ihr verhaßte Bourgeosie zu bekämpfen." Daß die N. P. Z. „es sowohl im Freihandel als in der deutschen Frage mit der Democratie hält", versteht sich hiernach ganz von selbst. Das ist die grüne Stallfütterung der schlesischen Bevölkerung!

Unsere „eigentliche" Zeitung weiß, „es habe sich fast mit Gewißheit herausgestellt, daß Sefeloge's Attentat nicht aus politischen Motiven hervorgegangen ist." „Volk" und Behörden, namentlich Minister Manteuffel (warum sind doch die Zeitungsschreiber vergessen?), seien darüber einig, nur der Hof wolle sich noch nicht zum Glauben an die Verrücktheit bekehren. Die sorgfältigsten Beobachtungen lassen keinen Zweifel mehr zu. So ist denn die Wahrheitsliebe auch „versucht zu glauben, daß die allarmirenden Gerüchte von Mordversuchen gegen den österreichischen und russischen Kaiser von der gewissen Partei zu gewissen Zwecken verbreitet werden."

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 30. Mai 1850.

—† Angek. Fremde. Graf v. Einsiedel, Standesherr, mit Familie, aus Reibersdorf; Don Bareda, Oberst, aus Lima; Ritgen, Oberstlieutenant, aus Treptow; Dr. Gützlaff, Missionar, aus China; v. Bock, kaiserl. russ. Garde-Oberst, aus Petersburg; Baron v. Arnstein, aus Wien; de Talleyrand-Perigord, erster Legat.-Secretair der franz. Gesandtschaft zu Wien, aus Paris; van Bersen, Handels-Kammer-Präsident, aus dem Haag; Graf v. d. Asseburg-Falkenstein, Oberhof-Jägermeister, aus Falkenstein; Graf v. Olivar, aus Dresden; Graf zu Dohna, Landsch.-Syndikus, aus Königsberg; Suchosanet, k. russ. General der Artill. und General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers, aus Petersburg; Gräfin Moltke, aus Gutzkow; Graf v. Alvensleben, k. Kammerherr, aus Weteritz; Graf v. Reventlow-Criminel, k. dänischer Kammerjunker und Kabinets-Kurier, aus Kopenhagen; Detilleur, General-Direktor der rhein. Eisenbergw.-Gesellsch., aus Cöln; Frau Fürstin v. Gagarin, Oberhofmeisterin Ihrer Maj. der Kaiserin; Fürstin Menschikoff, aus Petersburg.

— Schwurgerichtsverhandlung vom 29. Mai. Präsident: Herr Körner. Auf der Anklagebank: der Mühlenmeister Prillwitz, 45 Jahr alt. Am 30. August v. J. Morgens fand der Angeklagte seinen 18jährigen Sohn, der Tags zuvor, um Futtermehl zu holen, nach Pankow geschickt war, todt auf dem Felde liegen, in nicht zu großer Entfernung von seiner Wohnung. Das Fuhrwerk dagegen, mit dem der junge Mann fortgefahren, war verschwunden. Der Vater ermittelte bald, daß der Sohn auf dem Rückwege mit Steuerbeamten zusammengetroffen und diese auch das Fuhrwerk mit der darauf befindlichen gepaschten Ladung confiscirt hatten. Ein sofort herbeigeholter Arzt erklärte, daß aller Wahrscheinlichkeit nach der junge Mensch an einem Schlagflusse verstorben sei, jedenfalls aber Spuren einer äußeren Gewalt an dem Leichname vermißt würden. Die am 2. September erfolgte gerichtliche Besichtigung der Leiche bestätigte dies erste Urtheil. Eine später vorgenommene Obduction des Körpers erwies, daß in Folge eines organischen Herzübels der junge Prillwitz am Blutschlagfluß gestorben sein mußte. Nichtsdestoweniger ließ sich der Vater, obgleich er bei allen diesen ärztlichen Untersuchungen stets zugegen gewesen und mit dem Befunde derselben bekannt gemacht worden war, hinreißen, in der Vossischen Zeitung vom 12. September v. J. eine Darstellung von dem Tode zu geben, in welcher nicht undeutlich zu verstehen gegeben wurde, daß sein Sohn nur in Folge der ihm von den Steuerbeamten widerfahrenen Mißhandlungen verstorben sei, die Steuerbeamten auch seinen Sohn, obschon sie dessen tödtliche Erkrankung gesehen, dennoch unmenschlicher Weise auf dem Felde hätten liegen lassen.

Schon vor dieser Annonce waren die Steuerbeamten gerichtlich vernommen worden und hatten sich dahin ausgelassen. Der eine derselben, der Steueraufseher Nehrhof, sah von der Hebestelle aus am Nachmittag des 29. August den jungen Prillwitz nach Pankow fahren, und da ihm Prillwitz schon als ein Mehldefraudant bekannt war, schloß er, daß er auch diesmal die Absicht habe, Mehl zu paschen. Er legte sich darum mit dem Gehilfen des Chausseepächters, dem Raschmacher Wilde, in den Hinterhalt, und erschien der Prillwitz auch Abends 10½ Uhr, indem er mit Umgehung der Hebestelle quer übers Feld fuhr, mit einer Ladung Mehl. Der junge Mensch, von den beiden Steuerbeamten plötzlich angehalten, war sehr bestürzt, wollte Anfangs nicht wissen, was er geladen, später aber gab er an, daß er das Mehl unterwegs gefunden habe. Indem Nehrhof, die Ladung für Contrebande erklärend, das Pferd beim Zügel nahm, sprang Prillwitz vom Wagen und verlangte allein den Wagen zu führen. Da die Steuerbeamten dies nicht zugeben wollten, warf sich der junge Mann, und wie es den Beamten vorkam aus Trotz oder Muthwillen, zur Erde. Auf ihr Befragen, ob er nicht mitfahren wolle, gab er zur Antwort: nein, ich will nicht! Nachdem Nehrhof dem Prillwitz noch ein spöttisches: Adieu Prillwitz! zugerufen, brachten sie das Fuhrwerk mit der Ladung nach dem Königl. Haupt-Steueramt, ohne sich weiter um den jungen Mann zu kümmern. Mißhandlungen wollen die Beamten nicht gegen ihn ausgeübt haben, wie denn auch, wie schon bemerkt, weder Beulen noch Knocheneindrücke an dem später aufgenommenen Leichnam wahrgenommen sind. Es konnte demnach nur ein plötzlicher Schlagfluß dem Leben des jungen Mannes ein Ende gemacht haben.

Der Vater steht heute, wegen Verleumdungen, welche aus dem erwähnten Aufsatze gegen ihn hergeleitet werden, vor den Geschworenen. Auf dem einen Auge ist er gänzlich erblindet, auf dem andern ist er auch so schwer sehend, daß er keinen Gang, ohne geführt zu werden, verrichten kann. Denken Sie, meine Herren Geschworenen, ruft er aus, meinen namenlosen Schmerz, als ich meinen Sohn, meine einzige Stütze und Hoffnung, plötzlich todt vor mir liegen sah! auf dem Felde, verlassen von aller Welt in seinem letzten Todeskampfe! konnte ich nicht immer wieder und wieder denken, daß mein Kind, so jung und kräftig, doch wohl nur in Folge von Mißhandlungen erkrankt sei? mußte nicht immer wieder und wieder der Gedanke in mir aufsteigen, daß meinem Sohne doch wohl hätte geholfen werden können, wenn ihm nur rechtzeitig Hilfe gekommen wäre, und waren es denn nicht die Beamten, die meinen Sohn vor sich liegen sahen und ihn dennoch verließen, ohne ihm Hilfe zu schaffen? —

Die Geschwornen sprachen das Schuldig unter mildernden Umständen über den Angeklagten aus. Er wurde zu einer Geldstrafe von 30 Thlr. event. zu einer dreiwöchentlichen Haft verurtheilt.

Vorher wurde gegen den Klempnergesellen Krause verhandelt. Der 24jährige Mensch, bereits mehrfach bestraft, war, nachdem er seine letzte 3jährige Strafe im vorigen Jahre im Zuchthause zu Spandau abgebüßt, von dem Vereine für entlassene Sträflinge zum hiesigen Bäckermeister Grunow gebracht worden, der sich erboten hatte, ihn das Bäckerhandwerk zu lehren. Der unverbesserliche Mensch hatte gleich die ersten Monate benutzt, seinen Meister zu betrügen und seinem Mitgesellen Geld und sämmtliche Kleidungsstücke zu stehlen. Er wurde zu 5 Jahr Zuchthausstrafe verurtheilt.

— † Für die nächste Schwurgerichtsperiode vom 1. bis 15. Juni d. J. ist der Stadtgerichtsrath Busse zum Präsidenten des Schwurgerichtshofes ernannt. Als Geschworene werden fungiren: 1) der Prof. Panofka, 2) der Regierungsrath Witte, 3) Kaufmann Arendt, 4) Hofrath Pietsch, 5) Buchhalter Caspary, 6) Eigenthümer Wenzel, 7) Kaufmann Schulze, 8) Rentier Schneider, 9) Schlächtermeister Wiesoldt, 10) Kanzlei-Inspektor Bergmann, 11) Geheime Rath Costenoble, 12) Geh. Kriegsrath Schmidt, 13) Agent Roettger, 14) Hofrath Coulon, 15) Apotheker Ring, 16) Bäckermeister Baersch, 17) Regierungsrath v. Nostitz, 18) Schlächtermeister Mohr, 19) Gärtner de la Croix, 20) Kaufmann Dannenberger, 21) Major a. D. v. Knobelsdorff, 22) Geheimer Rath Dach, 23) Rentier Dehnicke, 24) Geheimer Rath Kallisky, 25) Tischlermeister Jahn, 26) Kammerherr von Döhnhoff, 27) Kaufmann Falk, 28) Geheimer Hofrath a. D. John, 29) Kammerherr Graf v. Finkenstein, 30) Oberlehrer Jacobi, 31) Regierungsrath Hegel, 32) Geheimer Ober-Regierungsrath Franz, 33) Dr. med. Hauck, 34) Partikulier v. Gorrne, 35) Ober-Amtmann Gravenhorst, 36) Fabrikbesitzer Haßlinger.

ꝟ — Es ist ganz unglaublich, wie friedfertig die Partei der Revolution jetzt auftritt. So sagt die „Abendpost," der sonst Niemand eine Lamsnatur schuld geben wird, plötzlich: „Die radikale Partei führt nicht Krieg gegen die Personen, sondern gegen Richtungen, und ihr kann es daher niemals als ein Gewinn erscheinen, wenn eine Person, welche die Trägerin einer Richtung ist, aus dem Wege geräumt wird." Wie stimmt denn das aber mit ihrer früheren Drohung: daß für jeden Freischärler Hunderte von Absolutisten fallen würden? Auch läßt sich diese sanftmüthige Sprache nicht recht zusammen reimen mit der Abendpost-Schreiber-Sympathie für Robespierre, dem sie es früher sehr verdachte, daß er nicht noch weit mehr Reactionaire „aus dem Wege geräumt," um jede Reaction unmöglich zu machen. Hätten wir selbst nicht so oft Akt genommen von jenen Drohreden der Abendpost, wir könnten wirklich glauben, sie habe sich zu der Ansicht bekehrt, daß man Revolutionen „mit Butterbroden mache." Aber so müssen wir glauben, daß sie uns blos anschmieren will mit dergleichen die Kralle einziehenden Redensarten.

M — Es ist ohne Zweifel von einem „altliberalen Geheimen Rath" nicht zu verlangen, daß er auf die Kreuzzeitung abonnire. Aber Organe, wie die Abendpost, Urwähler-Zeitung und andere solche literarische Rothhäute brauchte er doch auch nicht zu halten, wenn auch deren Redacteure persönlich seine guten Freunde sind und häufig mit ihm verkehren. Es ist schon der Leute wegen!

ꝟ — Der demokratische Schullehrer Elsner in Breslau spielt im Maiprozeß die Rolle des Vaters Karbe. Nur in der Absicht „zu besänftigen" hat er in der Volksversammlung das Wort genommen. So lautet seine Vertheidigung. Man kennt die Art dieser „Besänftigungen" vom Sommer 1848 her. Großsprecherisch vor dem „Volke," und kleinlaut vor „Gericht": so ist die Species dieser Nachkommen von Brutus und Cassius.

⁂ — Heute (den 30. Mai) wird es wieder jährig, daß das Ministerium der öffentlichen Arbeiten von einer Sturm-Petition heimgesucht wurde, deren die Thür und das Treppengeländer eindrückende Ueberbringer nicht anders, als durch eine „freiwillige" Geldspende beschwichtigt werden konnten. Herr v. Patow berichtete über diese Visite in der National-Versammlung: „daß er längere Zeit allein in seinem Zimmer der Menge gegenüber gestanden, ohne daß sich Jemand zu seinem Schutze gezeigt." — Nicht einmal die Bürgerwehr. Doch ja — gezeigt hat sich diese, aber ohne gegen die Hausrechts-Verletzung einzuschreiten. Das geschah vor zwei Jahren. Und vorm Jahre am 30. Mai erschien in der Karlsruher Ztg., dem damaligen Moniteur der badischen provisorischen Regierung, jener patriotische Aufruf an die französische Nation, worin es lautet: „An den Rhein! an den Rhein! Vorwärts im Namen der Freiheit, der Gleichheit, der Brüderlichkeit." Ungeachtet dieses sehr ernst gemeinten Aufrufes zog es jedoch die franz. Nation vor, nicht an den Rhein zu kommen. Und auch Starost Mieroslawski kam blos, um ehebaldigst wieder davon zu laufen vor dem bekannten „Vorwärts mit Gott für König und Vaterland."

— ꝟ „Das ist die Folge davon!" — So, unwillkürlich in der ersten Gemüthsbewegung über das Entsetzliche, entfuhr es selbst Solchen, die sonst so — klug sind, mit ihrer Meinung hinter dem Berge zu halten, um sich für alle Fälle, wie sie wähnen, den Rücken zu decken. Der erste Eindruck der Missethat riß den Verblendetsten selbst die Schuppen von den Augen; wie ein Blitz durchfuhr es ihre politische Nacht und es dämmerte die Ahnung in ihnen: daß das am Ende doch nur die naturgemäße Frucht sei jenes sogenannten geistigen Freiheitsbaumes, der seine Wurzeln und Triebkraft nirgend anders hat als in dem versumpften und verschlammten Pestboden einer zuchtlosen Presse, der Frechheit für Freiheit gilt. Sogar die National-Ztg. konnte sich dieses Gefühles nicht erwehren, und sie begann von selbst mit einer Entschuldigung ihrer Partei, vergessend: daß sich selbst anklagt, wer von selbst sich entschuldigt. Von ihrem demokratischen Standpunkt aus mit Recht schreibt daher die Abendpost:

„Kann das verbreitetste Organ der Demokratie es verantworten, daß es, anstatt dem Gespenst (!) männlich entgegen zu treten, wie ein Schulknabe, wenn die drohende Ruthe über der ganzen Klasse schwebt, ausgerufen hat: „Ich bin es nicht gewesen!"

Dieser Vorwurf, den eine demokratische Zeitung der andern macht, fällt schwer in das Gewicht, und noch viele „wieder gut machende Artikel" kann die National-Zeitung in gewaltsamer Ermuthigung schreiben, bevor jene unter der Macht des ersten Eindruckes entschlüpfte Entschuldigung aufgewogen wird. Nicht oft genug kann von solchen unfreiwilligen Selbstenthüllungen der innersten Gedanken Akt genommen werden. Denn es sind neue Wahrzeichen der alten Geschichte: daß jede Revolution, mit Allem was d'rum und d'ran hängt, erst auf dem literarischen Gebiete vorbereitet, zugerüstet und fertig gemacht wird, bevor sie ins politische Gebiet der Wirklichkeit hinüberspielt. Die Revolution muß erst die Köpfe erfüllt und nach Umständen verwirrt haben, bevor sie durch das Faustrecht verwirklicht werden kann. Das an sich ganz harmlos klingende „Bilden und Aufklären des Volkes" heißt daher im Grunde nichts, als das Volk revolutioniren, es reif machen für eine neue Umwälzung, auf daß diese dann selbst wie eine reife Frucht in den Schooß falle. Und verloren ist jeder Staat, „der sich zu solchen Erscheinungen verhält nur wie ein den Luftzuständen nachgebendes Thermometer." Nicht Thermometer, sondern Blitzableiter bedingt die schwüle Zeit; Blitzableiter, die, kommt das Gewitter, dessen Einschlag ableiten!

— † Die Obergerichts-Assessoren Lange, Otto und Buchholsky sind nicht, wie früher verlautete, nach den Provinzen, sondern von der Criminal-Abtheilung an die Civil-Abtheilung des hiesigen Stadtgerichts versetzt worden. Dasselbe ist auch mit den Stadtgerichtsräthen Schartmann, Weil, Groschuff und Späthen geschehen.

— † Wie wir hören, ist nunmehr die Uebergabe der Stadtvoigtei-Verwaltung an das Königl. Polizei-Präsidium definitiv auf den 1. k. M. festgestellt worden.

— § Der Ausschuß der Magdeburg-Leipziger Eisenbahngesellschaft hat seinem Präsidenten eine Gratification als Entschädigung

Man sieht, das „Gewissen" beginnt auf allen Punkten zu erwachen. Ist es auch wenig, so ist es doch etwas.

Breslau, 29. Mai 10½ Uhr Abends. (Tel. Dep.) **So eben haben die Geschwornen ihr Verdict wider die Mai-Angeklagten ausgesprochen. Es lautet auf „Schuldig" gegen etwa 10 Angeklagte, unter denen sich Semrau, Schlehan, Klose und Elsner befinden, und zwar wegen Erregung von Aufruhr, resp. Versuchs dazu. Stein ist für nichtschuldig erklärt.**

Grünberg, 26. Mai. (Gbg. Kbl.) Am heutigen Tage ward von den hiesigen Behörden ein Lob- und Dankfest angeordnet, um dem Herrn des Himmels und der Erden zu danken und ihn zu preisen, daß er das Leben unseres theuren Königs und irdischen Herrn gnädig bewahrt und die Pläne seiner Feinde vernichtet habe. Sowohl die Königlichen als auch die städtischen Behörden, alle Beamten, die Stadtverordneten, die Geistlichen, die Lehrer, so wie eine Deputation der Schützen und das hier stehende Commando des 6. Infanterie-Regiments (welches letztere in beiden Kirchen ein Spalier bildete), versammelten sich auf dem Rathhause, zogen von hier in die evangelische Kirche, wo in der Predigt die Momente unseres Dankfestes, als Trauer, als Freude und als Dank, für jedes ächte Preußenherz in herzlicher, kräftiger und begeisternder Weise hervorgehoben wurden. Hierauf begab sich der ganze Zug in die katholische Kirche, in welcher ein Hochamt gehalten, das Te deum gesungen und ein, die Feier des Tages in eben so christlicher als patriotischer Weise beschließendes, Gebet gesprochen wurde. —

§ **Halle**, 27. Mai. Auch der hiesige Treubund für König und Vaterland hat an des Königs Majestät aus Anlaß des Mordversuchs eine Adresse abgeschickt.

v. V. **Erfurt**, 29. Mai. [Armirung.] Der Befehl des Kriegsministeriums, Erfurt, wie sämmtliche preußischen Festungen in Sachsen und Schlesien, in Kriegszustand zu versetzen, ist gestern der hiesigen Garnison mitgetheilt worden. Heute schon beginnen die Arbeiten mit dem Abschlagen der Bäume auf dem Glacis.

Wien, 28. Mai. Vorgestern Abend um halb 6 Uhr ist der regierende Großherzog Leopold von Toskana mit Gefolge hier angekommen.

Kossuth's Kinder haben am 26. Morgens um fünf Uhr in Begleitung ihres Hofmeisters Ig. Karady und ihrer Tante, Frau Louise Rutkay, Pest verlassen, und ihre Reise nach Kleinasien angetreten. Ihre Gouvernante, Frau Marie Maure und deren Tochter begeben sich nach Konstantinopel und von da, wie es heißt, nach Frankreich. Frau von Rutkay kehrt in zwei Monaten zurück.

In Pesth wurden des Belagerungszustandes wegen so viele Waffen abgeliefert, daß bloß die Schießgewehre 121 umfangreiche Kisten füllten.

Sonnabend den 18. d. M. entlud sich in der Gegend von Cilly ein so fürchterliches Ungewitter mit Sturm und Hagel, daß die in Wolkenbrüchen herabstürzenden Fluthen in den Dörfern Niederndorf, Altendorf und Videm, dann im Markte Reichenberg mehrere Gebäude zerstörten. Die angeschwollenen Gießbäche rissen Alles mit sich fort, so daß in Weingärten die Stöcke sammt der Erde weggeschwemmt wurden. Das Wasser tobte in und aus den Häusern durch Thüren und Fenster, Vieh aller Art ging zu Grunde, das nicht mehr gerettet werden konnte, selbst der Verlust von 5 Menschenleben ist zu beklagen, obwohl das Gewitter am hellen Tage hereinbrach. Die ältesten Leute wußten sich keines ähnlichen Unwetters zu erinnern, die meisten Bewohner der dortigend Gegend sind dadurch um ihr ganzes Hab und Gut gekommen.

Se Maj. der Kaiser hat dem Finanzminister Ph. Frh. von Krauß und dem Minister des Innern Dr. A. Bach, das Großkreuz des Franz Joseph Ordens verliehen.

Nachdem die Conferenzen über die croatischen und Militairgrenz-Angelegenheiten geschlossen sind, dürfte die Abreise des Banus und F.-Z.-M. Freiherrn v. Jellachich nach Agram im Laufe der kommenden Woche erfolgen.

ρλ. **München**, 28. Mai. [Vermischte Nachrichten.] Sie werden bereits aus den öffentlichen Blättern ersehen haben, daß der freche Mordversuch gegen S. Maj. den König von Preußen, sowohl bei uns wie im ganzen Lande die größte Entrüstung hervorgerufen hat. Man stimmt auch vollkommen der Ansicht bei, daß der Mörder nicht vereinzelt steht. — Gestern wurde in der Liebfrauenkirche dahier, wegen der Rückkehr des Papstes nach Rom, ein feierlicher Dank-Gottesdienst abgehalten. Gleiches wurde vom Erzbischof für alle Pfarreien in seiner Diöcese angeordnet. — Der gegenwärtig noch hier verweilende Prinz Albert von Sachsen K. H. empfing gestern sämmtliche Minister und das diplomatische Corps. Wie ich höre, wird derselbe am 31. d. nach Wien abreisen. — Man spricht gegenwärtig davon, daß der Stand der Officiere reducirt, nämlich statt 4 Officiere pro Compagnie nunmehr 3 beibehalten und dann der Sold erhöht werden soll. — Der Prediger der hiesigen Deutsch-Katholiken, Ex-Professor Schell, welcher vorgestern Abend von dem in Leipzig und Köthen abgehaltenen Concil der „freien Gemeinden" hieher zurückkehrte, wurde gestern früh verhaftet und seine sämmtlichen Papiere mit Beschlag belegt. Die von ihm bereits im Druck erschienenen Schriften wurden Nachmittags in der Verlagshandlung confiscirt. — Die 1. Kammer hat heut die Gesetze über „den Geschäftsgang des Landtags" — „den Ersatz des Wildschadens" — „die Ablösung des Lehenverbandes" und „die Erbauung einer Eisenbahn von Augsburg nach Ulm und den desfallsigen Staatsvertrag zwischen Bayern und Württemberg" berathen und größtentheils nach den Beschlüssen der 2. Kammer angenommen. — Die 2. Kammer beschäftigt sich immer noch mit dem Gesetz über die neue Gerichtsordnung. Der sogenannte „deutsche Ausschuß" dieser Kammer hat bereits in Betreff der vorliegenden Anträge und Aktenstücke Berathung gepflogen und Freiherrn v. Lerchenfeld zum Referenten gewählt. Da jedoch der Hr. Ministerpräsident Dr. v. d. Pfordten ohnedies schon erklärte, daß der bayerische Bevollmächtigte in Frankfurt, Hr. v. Xylander, keine „vollständigen Vollmachten" besitzt und daß das letzte Wort in der deutschen Frage der Kammer vorbehalten bleibt, so wird Hrn. von Lerchenfeld wohl kein Stoff mehr bleiben, unter solchen Umständen noch einen Antrag an die Kammer bringen zu können.

Stuttgart, den 27. Mai. (D. Z.) Wir haben heute eine Sitzung der Landesversammlung voll entscheidender Ereignisse gehabt. Die Versammlung war eben mit Punkt 3 ihrer Kommissions-Anträge, die Grundsätze der Landesversammlung für ein Wahlgesetz festzustellen, beschäftigt, und Tafel entwickelte seine Ansicht, daß man vom Einkammer-System gar nicht ablassen dürfe. Da traten die Minister ein, und als der Redner zu Ende war, verkündete Präsident Schoder, daß ihm in einer Note des Ministeriums ein Actenstück zur Kenntniß komme, das er sofort der Versammlung vorlas. Es ist ein Protest Würtembergischer Standesherrn nicht nur gegen die Revisionsarbeiten der Versammlung, sondern eben so gut gegen die Vorschläge der Regierung, ein Protest gegen jede Verletzung ihrer früheren Rechte in der Ständeversammlung. Die Standesherrn berufen sich auf ihre früheren Protestationen bei der deutschen National-Versammlung, sowie in der würtembergischen Kammer der Standesherrn. Sie berufen sich dann auf die von der würtembergischen Regierung noch anerkannte Geltung des Bundesrechts (die Aeußerungen des Ministers des Aeußern) und insbesondere auf Stellen der letzten Thronrede. Der der Landesversammlung vorgelegte Entwurf verletze aber den Artikel 14 der Bundesacte. Die Unterzeichner legen für ihre Rechte feierliche Verwahrung ein und behalten sich den Recurs an „das demnächst zu constituirende Centralbundesorgan" und die Mitglieder des deutschen Bundes vor. Das Actenstück ist zu München unterzeichnet, von einem der Herren zu Karlsruhe und die Protestirenden gehören an den Häusern: Thurn und Taxis, Oettingen-Wallerstein, Waldbott-Bassenheim, Oettingen-Spielberg, Rechberg, Quadt-Isny, Königsegg-Aulendorf, Waldburg-Wolfegg-Waldsee, Pückler-Limburg, Fürstenberg, Hohenlohe-Langenburg, -Bartenstein, -Jaxtberg, -Kirchberg und Alfred, Graf von Neipperg, des Königs Schwiegersohn.

Römer nannte sofort das Actenstück eine Kriegserklärung gegen das würtembergische Volk, er stellte an den Ministertisch die Frage, was er mit dieser Protestation thun werde. Schlayer erwiderte zum großen Jubel der Versammlung, die auch Römer vollen Beifall geschenkt hatte, daß hier das Ministerium ganz mit der Versammlung, mit ihren beiden Seiten, Hand in Hand gehe, und erklärte, der einzige Schritt der Regierung sei die Mittheilung der Protestation an die Versammlung. Der Antrag, den Reyscher gestellt, die Protestation der Verfassungs-Commission zu überweisen, welche bereits über den deutschen Bund zu berichten hat, fand keinen Widerspruch. Die Versammlung hatte nun keine Lust mehr, weitschweifige Debatten zu hören, und beendete schnell die ganze Berathung der letzten Tage durch rasche Annahme der noch rückständigen Punkte 3, 4 und 5 der Mehrheitsvorschläge der Commission. Die einzelnen Punkte wurden mit großer Mehrheit angenommen, die Minderheitsanträge und Zusätze abgelehnt, von denen der wichtigste der Antrag von Rheinwald und Hölder war, eine allgemeine, aber indirecte Wahlart für die zweite Kammer zuzulassen. Nach diesen Beschlüssen hätte jetzt die Verfassungs-Commission einen vollständigen Entwurf einer Verfassungsrevision auszuarbeiten, das Wahlsystem wäre wesentlich das des Gesetzes v. 1. Juli v. J., nur mit dem Zweikammer-System und mittelbaren Wahlen für die erste Kammer. Schwerlich wird es so weit kommen. Die Versammlung setzt nun aus bis künftigen Freitag, wo die deutsche Frage auf die Tages-Ordnung gesetzt ist. —

Hockenheim, 21. Mai. Gestern ließen einige badische Soldaten hier sich beigehen, das Heckerlied zu singen. Heute früh kam eine Abtheilung der in Schwetzingen liegenden preußischen Ulanen, nahmen die Ruhestörer in Empfang und brachten sie nach Schwetzingen, allwo einem Jeden 50 Hiebe aufgezählt wurden. (H. J.)

Landau, den 25. Mai. Vorgestern hatte der hiesige Festungs-Commandant, Generalmajor v. Pflummern, das Unglück, vor seiner Wohnung vom Pferde zu stürzen und den Oberschenkel zu brechen.

Darmstadt, 26. Mai. (Darmst. Ztg.) Mit dem 1. Juni l. J. wird in dem Großherzogthum Hessen eine ermäßigte Taxe für Fahrpost-Sendungen ins Leben treten, welche zugleich für den gesammten Fürstlich Thurn und Taxisschen Bezirk Gültigkeit hat.

Darmstadt, den 27. Mai. Das Cassationsgesuch des Johann Stauff ist vom Cassationshof heute verworfen worden.

Mainz, den 27. Mai. (O. P. Z.) Der Vicegouverneur hiesiger Bundesfestung, F.M.L. v. Mertens, gab heute Nachmittag um 4 Uhr, aus Anlaß der glücklichen Rettung Sr. Majestät des Königs von Preußen, ein großes Diner, zu welchem der Festungs-Commandant, der Königl. preußische General-Major v. Schack, sämmtliche Stabsoffiziere der beiderseitigen Garnison und der großherzogl. hessische Territorial-Commissair, Freiherr v. Dallwigk, eingeladen waren. Während der Tafel spielte vor dem Gouvernements-Gebäude die k. k. österr. Regimentsmusik. Auch die k. k. österr. Besatzung hiesiger Bundesfestung nahm an dem auf dem großen Bruch von der k. preuß. Besatzung veranstalteten Dankgottesdienste für die glückliche Rettung Sr. Majestät des Königs von Preußen Antheil, indem eine Division k. k. Infanterie bei dem Gottesdienste Spalier bildete, und die k. k. Artillerie die üblichen Salven gab. Um 11 Uhr kehrten die Truppen wieder in die Stadt zurück. — Eine Abtheilung der k. k. österr. Artillerie wird morgen von hier nach Ulm abgehen, als für den dortigen Platz bestimmt. — Ihre königl. Hoheit die verwittwete Großherzogin Stephanie von Baden wird heute Abend hier erwartet.

△ **Bad Homburg**, 27. Mai. (Das Bad.) Die Saison scheint sehr glänzend werden zu wollen. Die heutige Kurliste nennt uns 350 Familien, worunter 118 französische, 85 englische, 59 deutsche, 25 belgische und holländische, 22 russische und polnische, 13 amerikanische, 11 schwedische und dänische, 10 italienische und spanische, und 7 ungarische, im Ganzen 350 Familien. Die Saison ist somit jetzt sehr belebt, und verspricht Ausgezeichnetes. Auch Herr v. Rodbertus ist hier, wäscht und badet Tag und Nacht.

Dresden, 26. Mai. (D. A. Z.) Am ersten Pfingstfeiertage 1850 verschied ein braver deutscher Mann. Der Johanniterritter Ludwig Joseph August Reichs- und Raugraf v. Wackerbarth starb im 82sten Jahre seines vielbewegten Lebens. Mit großem Fleiße schrieb er noch am Abende seines Lebens, wo ihm eine freundliche Ruhe wurde, eine Geschichte des deutschen Reiches und ein Lebensgemälde seiner Kaiser, so wie früher eine Biographie der ausgezeichnetsten Maler und mehrere andere historische Werke. Graf Wackerbarth stammte aus einem uralten norddeutschen Geschlechte, war ein Großneffe des Feldmarschall-Lieutenants Reichsgrafen Wackerbarth und Herr der Herrschaft Kogel bei Ratzeburg im Lauenburgischen. Graf Wackerbarth lebte in seinen letzten Lebensjahren auf einem Weinberge bei Zitzschewig zwischen Dresden und Meißen.

Leipzig, den 27. Mai. (D. Z.) In dem auf der Straße nach Wurzen zu gelegenen Gasthofe zu den drei Mohren hatten sich gestern Abend neben einer großen Anzahl hiesiger und den umliegenden Ortschaften angehörender demokratischen Turner auch 12—18 Schützen zum Tanze eingefunden, an welchem sie sich, nachdem sie ihre Seitengewehre abgelegt hatten, in Gemeinschaft mit den anwesenden Turnern betheiligten. Während des Tanzes wird einer der Schützen, Namens Gräfe, von einem Turner, Seiler aus Volkmarsdorf, mehrmals ausgetanzt, was zu einem leichten Wortwechsel zwischen beiden führt. Gräfe begiebt sich darauf mit einem Kameraden, Namens Ritterich, in das Nebenzimmer, um daselbst einen Trunk Bier zu sich zu nehmen, sieht sich aber dahin sofort von mehreren Turnern verfolgt, welche, nachdem sie sich der von den Schützen abgelegten Seitengewehre bemächtigt, über die beiden Unglücklichen herfallen und Gräfen mit einem Seitengewehre über den Kopf hauen, Ritterich aber so zurichten, daß er ohnmächtig vom Stuhle herabsinkt. Ehe noch die im Saale gebliebenen Schützen Kenntniß von dieser Meuchelei erhalten und ihren Kameraden zu Hülfe kommen können, tritt der Turner Seiler, welcher inzwischen sich entfernt gehabt und noch mehr Turner aus der nahe gelegenen Till'schen Wirthschaft geholt hat, in den Saal, bemächtigt sich, ehe die Schützen sich dessen im Geringsten versehen, mit seinen saubern Genossen der dort hängenden Seitengewehre derselben und fängt an, auf die so völlig wehrlos gemachten Schützen scharf einzuhauen und sie aus dem Saale zu vertreiben. Vor dem Hause angekommen, wird der scheußliche Ueberfall bis an das Dorf fortgesetzt, indem andere Turner bereits das Gartenthor besetzt hatten und nun ihrerseits über die weichenden, den Mörderhänden der übrigen Turner kaum entronnenen Soldaten mit Stöcken und Latten herfallen. Es war eine förmliche Hetzjagd, welche mit den armen Schützen getrieben wurde, und man hörte die wie blutgierige Tieger über die Soldaten herfallenden, in ungeheuerer Mehrzahl sich befindenden Turner diese mit den Worten: „Hierher, hier ist noch so ein Hund!" sich förmlich zutreiben. Als einige Soldaten nach der neben den drei Mohren gelegenen grünen Schenke sich geflüchtet, wurden sie auch dahin verfolgt und auf das Grausamste gemißhandelt. — Ein Mädchen, welches gegen die Turner die Aeußerung gethan: „Laßt doch die armen Schützen gehn; sie haben euch ja Nichts gethan!" erhielt dafür zum Lohn von einem Turner einen furchtbaren Schlag mit einer Bierflasche auf den Kopf, der sie augenblicklich betäubte. Von den gemißhandelten Schützen ist einer, Ritterich, in Folge der Stiche, welche er außer mit dem Seitengewehre auch noch mit einem dreischneidigen Stilet erhalten haben soll, bereits verstorben; außerdem liegen 2 im Hospitale, 3 in der Kaserne mehr oder weniger schwer verwundet. Die Untersuchung ist im vollen Gange; von den Turnern sind bereits 3, nämlich Seiler, welchen das Gerücht allgemein als den Rädelsführer bei der Schandthat bezeichnet, Laue aus Volkmarsdorf, der bereits einmal steckbrieflich verfolgt worden und noch 3 Wochen Gefängniß abzubüßen haben soll, und Großmann von Neusellerhausen verhaftet. Bei einem andern Turner hat man noch heute früh einen großen Knüppel und ein Stuhlbein gefunden. Die Erbitterung unter dem Militair ist, wie sich denken läßt, furchtbar.

Bockwa (bei Zwickau), 27. Mai. Gestern fand hier eine furchtbare Schlägerei zwischen Civilpersonen und Militär statt. Die Freimüthige Sachsen-Zeitung erzählt: Der Wirth Falk hatte längere Zeit keinen Tanz gehalten, weil er Reibungen gefürchtet. Denn die Wühler und Anarchisten waren rastlos bemüht gewesen, die Civilisten gegen das Militär aufzustacheln. Als nun gestern Abend die Soldaten am Tanzvergnügen theilnehmen wollten, schimpften Civilisten das Militär „Bluthunde" ɪc. Die Schlägerei, von den Civilisten veranlaßt, begann nun. Der Wirth verbarg sich unter ein Bett. Die an Zahl nachstehenden Soldaten mußten weichen. Doch durch neu herzukommende Kameraden verstärkt, umzingelten sie das Wirthshaus. Von innen wurde herausgeworfen, unter Anderm mit Flaschen und Krügen. Ein herbeigerufener Offizier vermochte nicht, mit seiner kleinen Patrouille die im Kampfe begriffenen Soldaten zu entfernen. Diese vermeinten, das Recht, sich zu rächen und ihre Ehre zu retten, müssen sie so gut wie die Civilisten besitzen. Erst nachdem der Offizier mehr Leute aus der Stadt nachgesendet erhalten, konnte er die gereizten Soldaten bändigen.

Hannover, 27. Mai. (H. C.) In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer kam Groß auf seine am 7. Mai gestellte Interpellation über die deutsche Frage zurück; er habe seitdem immer gewartet, daß der Herr Minister eine Antwort ertheilen werde; da das nun nicht der Fall zu werden scheine, so müsse er seine Bitte wiederholen. Stüve: Er wisse in der That kaum, was er antworten solle. Die Verhandlungen über die Berliner Conferenzen seien durch den Druck bekannt gemacht; dem wisse er nichts hinzuzufügen, und was die Verhandlungen in Frankfurt betreffe, so könne er wohl erklären, daß man sich damit beschäftige, einen Entwurf für eine provisorische Centralgewalt auszuarbeiten. Ein Mehreres wisse er auch von dort her nicht. Groß erklärte, daß ihm diese Antwort nicht genügen könne. Er meine, die deutschen Regierungen sollten doch wissen, welche Maßregeln zu ergreifen die Ehre und das Recht der Nation geböten; eine Regierung aber, die das begriffen habe, werde sich damit nicht entschuldigen, daß sie von den Angelegenheiten nichts wisse, noch sagen könne. Weinhagen glaubte, daß die Erklärung hinlänglich an die Hand gebe, wie die Sachen stehen, sie zeuge von der völligen Rath- und Thatlosigkeit der Regierungen. Bueren: Die Antwort ergebe, daß keine Antwort erfolgen solle: das sei man hier freilich schon hinlänglich gewohnt. Der Gegenstand ward damit verlassen und die Kammer ging zur Berathung der Gerichtsverfassung über.

Güstrow, 24. Mai. (Güstr. Z.) Unser diesjähriges Pferderennen ist heute sehr kümmerlich ausgefallen. Strenge genommen ist von den im Programm angezeigten Rennen kein einziges wirklich ausgeführt worden. Se. K. H. der Großherzog wurde erwartet, blieb aber aus.

Kiel, 27. Mai. (Alt. Merk.) Das General-Commando der schleswig-holsteinischen Armee macht Folgendes bekannt: „Um entstandene Mißverständnisse zu heben, macht das General-Commando hiermit bekannt, daß deutsche Officiere aller Waffen noch immer in die schleswig-holsteinische Armee aufgenommen werden können, falls sie hinreichende Atteste über ihre bisherigen Dienstverhältnisse, über ihre Führung und über ihre Brauchbarkeit beibringen."

Flensburg, 27. Mai. Eine dänische Fregatte, angeblich die Thetis, hat sich gestern Neustadt gegenüber vor Anker gelegt.

Ausland.

Autorität, Autorität, die nicht nur von Andern, sondern — was noch schwerer und seltener ist — auch von sich selbst anerkannt wird, Autorität, die sich ihrer Einsetzung von Oben nicht schämt und den Muth hat, Beides, ihre Rechte geltend zu machen und ihre Pflichten zu erfüllen: doch wo finden wir eine solche Autorität? Nicht dort, wo die Fürsten nur zu bereitwillig waren, ihre Kronen von Gottes Gnaden niederzulegen und sie von Neuem aus den Händen ihrer gnädigen Unterthanen als ein Geschenk „ungerechtfertigter" Sentimentalität wieder anzunehmen; nicht wo die hohe Aristokratie, um ihre theuren Personen und ihre geldwerthen Rechte zu salviren, von ihren Posten und ihren Pflichten desertirte und sich dann darin gefiel, sich vor ihrem Gewissen und der Welt als Opferpriester einer neuen Zeit darzustellen; nicht wo die Behörden keinen höheren Zweck kennen, als den Beifall des souveränen Volks und Rückendeckung für alle möglichen Eventualitäten; nicht wo die Geistlichkeit schweigt gerade über die Fragen, deren Beantwortung die Menschheit nicht mit Unrecht begehrt, und keine Autorität nach unten ist, wie sie keine Autorität über sich anerkennt; nicht wo die Menschen Niemanden anbeten und Niemandem dienen wollen, als dem Werk ihrer eigenen Hände. Und wo wäre es so, oder vielmehr wo wäre es nicht so? oder wie soll es besser werden? Kann auch Jemand bessern, der nicht neu beleben kann? Sind auch die Formen hier und dort noch geblieben, der Geist ist gewichen, und Niemandem wird es gelingen, Tod und Verwesung aufzuhalten, wenn nicht Dem, dessen Hauch auch die Todtengebeine neu zu beleben vermag.

Frankreich.

•• **Paris**, 27. Mai. Je weiter die Specialdiscussion des Wahlreformgesetzes vorschreitet, desto langweiliger, dürrer und unerquicklicher wird sie. Es ist zum Verzweifeln, die Redner der Majorität immer und immer wieder die Berechtigung der Gesetzbestimmungen aus der Constitution rechtfertigen zu hören, während alle noch so rabulistischen Verdrehungen das Gesetz nicht constitutionell machen werden, während die wahrhaft Conservativen des Landes gerade darum für das Gesetz sind, weil sie darin einen ersten Schritt gegen die Charte Marrast sehen. Mit starker Majorität wurden heute alle Amendements, auch das des Generals Cavaignac, das mehr Chancen hatte als die übrigen, abgeworfen und der zweite Artikel, der als Erforderniß zur Wahlberechtigung ein dreijähriges Domicil feststellt, angenommen. Man lächelte über das Benehmen Odilon-Barrot's, der sich während der ganzen Discussion der Abstimmung enthalten hat, obgleich er nur zwei Personen fand, die seinem Beispiel folgten. Das sind die traurigen Reste der ehemaligen Partei Odilon-Barrot. Es ist kein Zweifel mehr, daß das Gesetz angenommen wird. Ob in diesem Falle die Ruhe erhalten bleibt, wie unsere Optimisten, wie unsere Börse namentlich behauptet, vermag ich nicht zu sagen. Ich, für mein Theil, halte diese Ruhe für sehr trügerisch, wohl weiß ich, daß die Socialisten durch ihre letzten Recherchen über den Geist der Truppen in Paris sehr entmuthigt worden, wohl weiß ich, daß in verschiedenen Arbeiterkreisen nicht die geringste Lust zum Losschlagen ist; aber ich weiß auch zuverlässig, daß die Führer der Partei in Paris durch einmal übernommene Engagements gebunden sind, ich weiß, daß viele der Leiter zwar auf einen Sieg in Paris nicht rechnen, aber sie denken selbst die Niederlage in Paris für ihre Pläne so günstig auszubeuten, daß sie um jeden Preis den Aufstand versuchen werden, daher wundert es mich nicht, wenn ich die parlamentarischen Häupter der Partei in den schlechtesten Vorstadtkneipen mit Soldaten und Arbeitern Wein zu 3 Sous das Litre trinken sehe. Uebrigens glaube ich auch nicht, daß sich die Regierung durch diese anscheinende Ruhe wird täuschen lassen. Changarnier und Carlier sind wenigstens noch immer in voller Thätigkeit.

Thiers hat in diesen Tagen eine Erfahrung gemacht, die auch anderen Personen die Augen öffnen mag. Die englische Lebensversicherungs-Gesellschaft hat sich entschieden geweigert, das Leben des Herrn Thiers, selbst zu höheren Procentsätzen, zu versichern. Der Präsident der Republik soll heute Morgen eine lange Besprechung mit den Häuptern des tiers-parti gehabt haben. Der Napoléon wird doch fortgesetzt, aber nicht unter der Redaction des Jacques Réboul, Poeten und Bäckers (von Nismes), sondern von Emile Réboul, früher Gerant des Courrier français. Nach einem Dessin von Horace Vernet wird jetzt das Bild des Präsidenten in Gobelins gewebt. Auf General Castellane in Lyon ist ein Mordversuch gemacht worden. Der Democratie pacifique ist die Voix du Peuple im Tode nachgefolgt. Die Rothen haben jetzt kein großes Organ mehr in der Pariser Presse, die Republique ist noch das bedeutendste.

Graf von Moltke, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister des Königs von Dänemark, hat dem Präsidenten der Republik ein Schreiben eingehändigt, in welchem derselbe den Tod seiner Tante, der Prinzessin Juliane Sophie, Wittwe des Prinzen Wilhelm von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, anzeigt.

Die heute hier eingegangene Nummer der San Francisko News, eines in St. Francisko erscheinenden Journals, vom 1. April, enthält die wichtige, aber noch bezweifelte Nachricht, daß

---

für Reisespesen ɪc. von Tausend Thalern Gold bewilligt, in der vorgestrigen General-Versammlung aber die Debatte um deren nachträgliche Genehmigung zurückgewiesen, da ein deßfallsiger Antrag statutenmäßig 10 Tage vorher schriftlich hätte eingereicht werden müssen, obgleich der Herr Präsident „aus Zartgefühl" (ob gegen die Versammlung oder gegen sich? wissen wir nicht!) seine Gegenwart einer etwaigen Debatte entziehen zu müssen geglaubt hatte.

Wenn auch den Ausschußmitgliedern auf allen Eisenbahnen freie Fahrt gewährt wird, so scheint diese „Entschädigung für freie Fahrt" hier doch um so mehr gerechtfertigt, als der Herr Ausschuß-Präsident, der bereits sich so vieles Verdienst um die „Dessauer Landesbank" erworben, sich auch in seiner Eigenschaft als „Bankdirector" schon um deshalb um die Actionaire dieser Bahn, namentlich um einige „stärkste Besitzer"-Ausschußmitglieder, verdient gemacht hat, als bekanntlich die Dessauer Bank diese Actien viel höher beleiht, als dies die preußische Bank und deren Commanditen thun. Darum: dem Verdienste seine — „Tausend Thaler Gold!" —

— † Noch täglich wird das kön. Schloß zu Charlottenburg von einer überaus großen Zahl von Personen aus allen Ständen besucht, die aus den ausgelegten Bülletins sich Nachricht holen über das Befinden Sr. Majestät des Königs und durch Einzeichnung der Namen in die ausgelegten Listen die allgemeine Theilnahme bezeugen. Namentlich ist auch das Befinden Ihrer Majestät der Königin Gegenstand eifriger Nachfrage, deren Herz durch jene fluchwürdige That wieder so tief und schwer getroffen worden ist. Wie wir hören, befinden Ihre Majestät sich wieder recht wohl.

Auch in dem Palais des Hochseligen Königs liegt das täglich erscheinende ärztliche Bülletin mit einem Buch zur Namens-Einzeichnung für Jedermann offen.

— † Mit der Anhaltischen Bahn trafen gestern von Heiligenstadt gegen 100 Personen verschiedenen Alters hier ein, die mit dem Stettiner Zuge weiter gingen, um an dem Bau der Ostbahn Arbeit zu nehmen.

— § Die „Ostsee-Zeitung" fürchtet die energischen Maaßregeln der Regierung und sträubt sich gegen „neue Oktroyirungen." In ihrer „Unschuld" fragt sie: „Was ist denn geschehen, seitdem Hr. v. Manteuffel auch die Democratie als berechtigt anerkannte und nur die Doktrin nicht gelten lassen wollte? — Wir wüßten nicht, daß die Democratie seitdem irgend einen Schritt gethan, der sie wieder einmal zu der Ehre bringt, außer dem Gesetze erklärt zu werden. Sie betrachtet den „Königsmord" nicht einmal als einen fait accompli, sondern fragt jetzt noch: „was ist denn geschehen?" und geht in dieser Unverschämtheit so weit, von den zu erwartenden Regierungsmaaßregeln zu sagen: „Wir fürchten solche nicht für den Sieg unserer Sache, aber wir fürchten sie für den Ruin des Wohlstandes von Tausenden. Schon die Drohung derselben ist ein leichtfertiges Spiel mit dem Vertrauen auf friedliche Zustände, mit dem Vertrauen, dessen alle Lebensthätigkeiten in so hohem Grade bedürfen." Der „Sieg der Democratie" ist allerdings mit dem „Ruin des Wohlstandes von Tausenden" so eng verbunden, daß die „Ostsee-Zeitung" nur für eins von beiden zu fürchten braucht und die „Drohung" wäre wohl nur dann „ein leichtfertiges Spiel mit dem Vertrauen auf friedliche Zustände", wenn sie nicht in Erfüllung ginge.

— Die democratische Neue Erfurter Zeitung läßt der Condolenz-Adresse der Berliner Stadtverordneten die Auszeichnung zu Theil werden, sie abzudrucken.

— † In Potsdam war am vergangenen Sonntag für das Militair Dankgottesdienst. Der Feldprobst Bollert hielt eine sehr ergreifende Rede.

— † Der heutige Staatsanzeiger enthält einen Steckbrief gegen den wegen Hochverraths und Aufruhrs unter Anklage gestellten, vorläufig gegen Caution aus der Haft entlassenen Oberbürgermeister Ziegler, der sich von Brandenburg entfernt hat, ohne seinen Aufenthaltsort dem Gericht anzuzeigen.

Es scheint demnach, daß Herr Ziegler seiner Sache doch nicht so sicher ist.

— † Die hiesige Garnison übt jetzt fleißig den Felddienst.

— r. Gestern Nachmittag mißhandelten 2 demokratische Bummler im Thiergarten zwei Knaben, die Preußische Kokarden trugen, rissen ihnen dieselben ab und traten sie mit Füßen. Auf das Schreien der Knaben kamen zwei Gardedragoner von der 2. Eskadron hinzu, hielten die Bummler, die ausreißen wollten, fest, zwangen sie, die Kokarden aufzuheben und zu reinigen, und fuchtelten beide zum Schluß verdientermaßen solide durch. Der eine der beiden Bummler ist bekannter demokratischer Haupt-Geburtstags-Gratulations-Scandalmacher.

— † Die Nummer 122, der Urwählerzeitung ist gestern wieder confiscirt worden.

Die Expedition der Zeitung zeigt triumphirend an, daß sie dieselbe nach der, natürlich zweifellosen, Freigebung nachliefern werde.

— r. Von der Direction des Magdeburger Stadttheaters wurde am Sonnabend eine Festvorstellung zur Feier der Errettung Sr. Majestät des Königs veranstaltet, welche verdient, rühmend erwähnt zu werden. Das festlich mit Blumen gezierte Haus, die mit Lorbeerkränzen geschmückten Büsten unsers Hohen Herrscherpaars, rechts und links auf der Bühne auf Tischen von Blumen umgeben, machten den wohlthuendsten Eindruck. Die ganze Vorstellung wurde von Seiten des zahlreich versammelten Publikums aus allen Ständen, worunter die höchsten Militairs und Beamten (man vermißte nur einige constitutionelle Größen Magdeburgs, die stets sich mit treuer Anhänglichkeit für den Monarchen brüsten!), mit ungetrübtem Enthusiasmus aufgenommen, und der Theater-Director zum Zeichen der Anerkennung gerufen. Nach Beendigung des Stückes wurde die preußische Volkshymne angestimmt und unter dem Gesang patriotischer Lieder wogte die Menge bis spät Abends durch den Garten. Es freut uns, mit dem Vorstehenden aus Magdeburg, wo die Freigemeindlichkeit und Wühlerei noch die Oberhand haben, auch einmal etwas Gutes melden zu können.

† — Für die Bewohner von Steglitz. Am Tage des nichtswürdigen Mordversuches auf Se. Majestät den König bald nach der That äußerte der Bauer Noack aus Steglitz im Laden des Kaufmanns S. in der Potsdamerstraße: „Es ist Schade, daß er ihn nicht besser getroffen hat!" Der im Laden anwesende Milchhändler Piehl aus Zehlendorf und ein Unbekannter geriethen über die nichtswürdige Aeußerung so in Zorn, daß der Wicht sich in den Hof des Hauses flüchten mußte und von dort aus durch den Lehrling jämmerlich bitten ließ, man möge doch die beiden beruhigen, er wolle abbitten und widerrufen. Der Genannte soll früher schon bei Versammlungen aufreizende Reden gehalten haben.

— † Bei der auf die dringende Forderung des ganzen Landes endlich bevorstehenden verschärften Maßregel gegen die wühlerische und böswillige Presse sollen namentlich die seit dem März 48 aufgetauchten sogenannten lithographirten Zeitungsnachrichten den gewöhnlichen Tagesblättern gleichgestellt und der schärfsten Controlle unterworfen werden, da die Erfahrung herausgestellt hat, daß grade durch diese Correspondenzen, die an Hauptorten etablirt worden, um von dort aus die sämmtlichen auswärtigen Zeitungen mit gleichlautenden Correspondenznachrichten zu versorgen, die gefährlichste Einwirkung auf die gesammte Presse ausgeübt wird. Die Beweise liegen zahlreich vor, daß durch diese Anstalten systematisch die schlauesten und perfidesten Tendenzgerüchte und Lügen verbreitet und so in die allgemeine Presse übertragen werden. Die spätern Berichtigungen durch die officielle oder gutgesinnte Presse können die bereits erfolgte Wirkung des Giftes dann nicht mehr paralysiren. Diese Anstalten machen theils durch allerlei Kunststücke glauben, daß ihre Agenten Einsicht in die geheimsten Beschlüsse und Absichten der obersten Staatsbehörden haben, theils wissen sie in ihrem Interesse wirklich Beamte zu verführen und ihrem Amtseide untreu zu machen. Unter dem Vorgeben, eine parteilose Stellung einzunehmen, wissen sie auf diese Weise durch Entstellung und Tendenz-Modellirung der Facten von der Residenz aus auf das ganze Land zu wirken. Die Vorgänge im Jahre 48, bei Auflösung der Nationalversammlung, der zweiten Kammer u. s. w. beweisen, wie dies System ausgebeutet wurde. Bei jeder Gelegenheit wurden die perfidesten und aufregendsten Artikel in's Land geschleudert. Wir erinnern in diesem Bezug an die berüchtigte „Demokratische Correspondenz", an die bekannte Thatsache, daß die Leiter dieser Correspondenzen fast sämmtlich eifrige Demokraten und in dem genauesten Verkehr mit den namhaftesten, ja berüchtigtsten Mitgliedern der „offenbaren" Agitation standen. Wir erinnern an die Thatsache, daß wichtige Regierungsaktenstücke und Thronreden auf diese Weise verbreitet wurden, noch ehe sie aus dem Königl. Kabinet ausgegeben waren! — Die Polizei hat gegen diese Institute bisher eine auffallende Nachsicht und Rücksicht geübt, — die letzten Ereignisse haben jedoch deren Gefährlichkeit und Zusammenhang mit der demokratischen Presse wieder zur Sprache gebracht, und es dürfte in dieser Beziehung manchem Treiben ein Ende gemacht werden.

— Es werden jetzt eingezogen die Reserven der Garde-Infanterie aus den Bezirken des 1sten, 7ten und 8ten Armeecorps und der 12ten Division, jedoch mit der Beschränkung, daß dadurch die Bataillone nicht stärker als 1002 Mann werden.

Ferner werden pro Artillerie-Regiment eine Abtheilung, bestehend aus dem Abtheilungsstabe, einer reitenden Batterie, einer 12pfündigen Fußbatterie, zwei 6pfündigen, resp. 7pfündigen, Batterien, zwei Munitions-Colonnen; ferner der Stab und eine Compagnie der 6ten Pionier-Abtheilung nebst dem ganzen Pontontrain mobil gemacht.

Die gleichnamige (Festungs-Artillerie-) Compagnie in Stralsund wird verstärkt.

† Ueber der deutschen Angelegenheit schwebt jetzt ein geheimnißvolles Dunkel, das nur von Zeit zu Zeit von der Brille der Tante Voß durchbrochen wird. Was wird daraus werden, und ist es wirklich wahr, daß die Politik Radowitz sich nur um das Beiwort „geheim" verbessert hat? Noch haben wir indeß die Hoffnung nicht aufgegeben, daß manche jüngere Diplomaten durch die Ereignisse des Jahres 1850 auf die von ihnen im J. 1848 mit so vieler Wärme verfochtenen Prinzipien, wenn auch freilich nicht zu uns, zurückgeführt werden.

† Wie man hört, haben auch einzelne Beamte sich bestrebt, dem von der Demokratie ausgesprengten Gerüchte von der Unzurechnungsfähigkeit des Mörders Sefeloge einen officiellen Anstrich zu geben, so namentlich der Präsident v. Metternich zu Potsdam, der es für nöthig befand, gleich seiner ersten Bekanntmachung eine solche Bemerkung hinzuzufügen. Hatte dies wirklich solche Eile?

— † Die Urwählerzeitung erzählt: „Johanna Kinkel, die Gattin des im Spandauer Zuchthause befindlichen Professors, ist hier angelangt. Zufällig (!) fuhr sie in demselben Coupé mit dem vielbeschäftigten Polizei-Director Duncker; sie soll sich jedoch keineswegs durch diesen Umstand haben abhalten lassen, ihre Ansichten frei zu äußern." Wir meinen, Polizeidirektor Duncker wird sich gleichfalls durch diesen Umstand nicht haben abhalten lassen, zu denken, daß es paßlicher für eine Frau ist, manche Ansichten nicht zu äußern.

— † Se. Königliche Hoheit der Prinz Carl kamen gestern Nachmittag mit dem Zug um 5½ Uhr von Potsdam und kehrten um 7 Uhr dahin zurück.

— Mit dem 9 Uhr-Zug heute Morgen fuhr der größte Theil der Mitglieder der landwirthschaftlichen Versammlung zu einer Extrasitzung nach Potsdam.

— † Auf der Königsstraße wurde gestern wieder ein Packet großer rother Kokarden gefunden. Der Verlierer wird ersucht, sich auf der Polizei zu melden.

† Die ganze gesinnungstüchtige Presse will jetzt vor Vaterlandsliebe vergehen, daß die Neue Preußische ihre Nachrichten über den dänischen Krieg aus Feindesland entlehne. Das Feindesland ist der seit längerer Zeit hier wohnhafte Privatgelehrte Peter Möller, die Zeit der Correspondenz der Waffenstillstand, und der Inhalt aus unserer Zeitung zu ersehen, auch um deswillen interessant, weil der Verfasser mit den betr. Verhältnissen sehr vertraut ist und dieselben auf eine den demokratischen Schreiern nur wenig zusagende Weise behandelt. Gelogen ist dabei, daß der Hr. Möller der Privatsecretair des Hrn. v. Reedtz und daß das Bekanntwerden dieser Verbindung uns sehr unangenehm sei. Wir hätten schwerlich den Namen des Hrn. Möller selbst genannt, wenn wir denselben hätten geheim halten wollen, und die Herren Schmeitter und Wengel, die lithographirten Gießväter dieser Historie, werden auch ferner das Vergnügen haben, derartige Berichte in unserer Zeitung zu finden. Eine Berichtigung verlangen wir nicht, da uns daran liegt, daß die L. C. jetzt, wenn es sein kann, nur Lügen enthält.

— Bei dem Dankfeste des Treubundes wurde auch ein sehr ansprechendes Gedicht von Chevalier Wollheim da Fonseca nach der Melodie des Preußenliedes gesungen.

— Wir haben schon öfter des Kunstblattes von Paul Bürde, die letzten Augenblicke des Fürsten Felix Lichnowsky darstellend, erwähnt. Dasselbe ist so eben im Verlage des Königl. Hofbuchhändlers Alexander Duncker erschienen. Auffassung und Ausführung sind sehr gelungen und können wir das elegante Blatt mit seinen vielen wohlgetroffenen Portraits unsern Freunden bestens empfehlen.

— Der Magdeburger Corr. meldet über die Schicksale Uhlichs und

Frankreich die Marquesas-Inseln geräumt habe. Capitain Benjamin Boyd, Kommandant des englischen Schiffes „Wanderer, welcher Honolulu berührt hatte, soll diese Nachricht mitgebracht haben. Ihm zufolge soll die französische Flagge entfernt, die militairischen Streitkräfte zurückgezogen und die öffentlichen Beamten an Bord des Geschwaders eingeschifft sein.

Gestern machte man in Vincennes Versuche mit einer neuen Art von Granaten, welche mit dem größten Erfolge gegen Barrikaden angewendet werden kann. Dieses Projektil wurde von einem Unteroffizier der Artillerie erfunden. Man hatte in einem entlegenen Theile des Waldes von Vincennes eine Barrikade mit Gesträuch simulirt und 20 große Puppen hinter derselben aufgestellt. Die erste Granate, welche gegen die Barrikade geworfen wurde, traf 7 Puppen, und bei einem zweiten Versuche wurden 17 Figuren von der Granate weggeräumt. Dem Dix Decembre zufolge, der diese Erfindung bespricht, würden 12 Granaten dieser Art genügen, um die größte Barrikade ohne Sturmlaufen zu nehmen.

Ein an die Abonnenten der Voix du Peuple versendetes Cirkular zeigt an, daß, in Betracht der erschöpften Geldmittel, dies Journal sein Erscheinen unbestimmt vertagen muß.

In diesem Augenblicke sollen gegen Mitglieder der National-Versammlung, meistens des Berges, zweihundert Schuldklagen eingebracht sein. Einige lauten auf sehr bedeutende Summen.

Das Journal L'Ordre bemerkt: „Viktor Hugo ist am 26. Febr. 1802 geboren. Viktor Hugo hat erklärt, daß er erst 1827 ins Alter der Vernunft getreten. Er hatte damals 25 Jahre, also 4 Jahre mehr, als die Constitution für den Wähler fordert."

Die Assemblée Nationale sagt in ihrem Bericht über die gestrige Sitzung: „Herr von Lamartine möge sich in Acht nehmen; jedes Wort, das über die Republik von 1848 von einem Freund oder Feind gesprochen wird, ist wie eine Woge, welche gegen dieses Gebäude von Gyps und Schmutz anschlägt und von demselben etwas wegnimmt. Bereits ist nicht viel mehr von demselben übrig, und es wäre klüger, gar nicht mehr von demselben zu sprechen."

Marquis v. Talaru, weiland Pair von Frankreich, Botschafter in Spanien, ist in einem Alter von 84 Jahren in Paris gestorben.

Nach Berichten aus Caraccas vom 17. April hat der britische Geschäftsträger mit der Regierung von Venezuela eine Uebereinkunft abgeschlossen, der gemäß die letztere die Zahlung der Forderungen britischer Kaufleute in Venezuela übernimmt; die Abzahlung soll mit 12 pCt. Verzugs-Zinsen in 36 monatlichen Terminen statthaben und am 16. März 1851 beginnen. Die Agenten der übrigen Mächte sind bemüht, dieselben Bedingungen für ihre Landsleute zu erlangen.

Aus einer dem Parlamente gemachten Vorlage ergiebt sich, daß die Gesammtsumme der Kosten für die Polar-Expeditionen, welche unter den Befehlen des Capitains Austin und des Schiffsführers Penny abgesandt und von der Regierung ausgerüstet worden sind, sich auf 33,929 Pfd. St. beläuft.

Dem von der Times nach Athen gesandten Berichterstatter ist vom König von Griechenland das Ritterkreuz des Erlöser-Ordens verliehen worden.

Die Deutsche Wehrzeitung meldet: Die Privat-Unterhaltungen der französischen politischen Generale fangen an um so viel interessanter zu werden, als der Augenblick eines Zusammenstoßes näher rückt. Was Cavaignac im Juni 1848 war, ist Changarnier jetzt, und scheint den entschiedenen Vorsatz zu haben, es bis nach ausgemachter Sache auch bleiben zu wollen. Ein dortiger Freund schreibt uns Folgendes über eine der neuesten Unterhaltungen dieser Art zwischen den Generalen Cavaignac und Changarnier, so wie dem Obersten Charras, bekanntlich februarlicher Kriegsminister. Changarnier soll ihnen folgende significante Rede gehalten haben: „Meine Herren! Da Sie gegenwärtig zu den Führern der Opposition gegen die Regierung gehören, nachdem Sie diese einst selbst geführt, so wäre es natürlich, wenn die Männer des Umsturzes bei einem ausbrechenden Kampfe auf Ihre Mitwirkung, ja vielleicht auf Ihr Commando rechneten. Da Sie französische Offiziere sind, so kenne ich Ihre Antwort auf ein so freches Anerbieten, und weiß, daß Sie die Emeutiers von Handwerk mit gebührender Verachtung zurückweisen werden. Den Leuten, welche die Opposition auf die Straße übertragen wollen, muß aber an Ihren Namen und an dem Glauben liegen, daß Männer von solcher Bedeutung mit ihnen gehen. Man wird daher Ihnen ähnliche Persönlichkeiten in Generals- und Obersten-Uniformen stecken, und sie auf und hinter den Barrikaden paradiren lassen. Da ich eine solche List aber unschädlich machen will, so habe ich sämmtliche Truppen instruiren lassen, zuerst und vor allen Uebrigen auf solche Personen zu schießen, die Ihnen ähnlich sehen. Sie werden darin einen Beweis der hohen Achtung finden, welche ich vor Ihrer Gesinnung hege, und gewiß vorsichtig mit dem Ausgehen sein, wenn es wirklich zum Kampfe kommt, da eine Verwechselung leicht möglich ist, und meine Soldaten im Augenblicke des Gefechtes keinen Unterschied machen würden." — Wenn das keine politische Unterhaltung ist, so giebt es keine!

† **Paris**, 24. Mai. (Die Stellung zu England.) Die Freunde des Lord Palmerston sind untröstlich darüber, daß unsere Regierung nicht gesonnen war, sich geduldig von dem englischen Minister foppen zu lassen, und schrecken vor keiner Entstellung der Thatsachen, vor keiner Verdächtigung zurück, um die Differenzen zwischen unserm und dem Londoner Cabinete als eine bloße Comödie, oder aber als einen ersten Schritt zu einer reactionären Coalition, an deren Spitze Rußland stehen würde, darzustellen. Die Kölnische Zeitung insbesondere macht sich in dieser Beziehung zum gefälligen Echo der Gerüchte und Conjuncturen, welche durch die hiesigen Kaffeehäuser und Estaminets laufen, indem sie Correspondenzen aus Paris aufnimmt, die ein Gewebe von Perfidieen und Unwahrheiten sind. Es wird Ihnen nicht entgangen sein, daß sie zunächst der abgeschmackten Ansicht Glauben schenkte oder Glauben zu schenken sich den Anschein gab, Hr. Drouyn de Lhuys sei gar nicht abberufen worden, sondern angewiesen gewesen, die von dem Gen. Lahitte der N.-Versammlung vorgelesene Depesche dem Lord Palmerston nicht mitzutheilen. Jetzt wo die Debatten im englischen Parlament es nicht mehr erlauben, auf diesem System der Verdächtigung zu beharren, läßt sich die Kölnische Zeitung aus Paris schreiben, die Union, welche bekanntlich angedeutet hatte, der Präsident der Republik sei mit der Abberufung des Hrn. Drouyn nicht einverstanden, habe trotz dem offiziellen Dementi, das sie erhielt, die Wahrheit gesprochen, und der Präsident sei bei seiner Rückkehr von Fontainebleau und der Nachricht von der Depesche des Gen. Lahitte an den französischen Gesandten „in eine wahre Wuth gerathen", es sei ferner auf seinen Befehl hin die Depesche im Moniteur nicht abgedruckt worden und nur nach langem Sperren und Zieren habe er dem Herrn Dupin erlaubt, die bewußten „Ausreden" in der Kammer zu machen. Hieran wird dann eine ganz fabelhafte Geschichte geknüpft von den Intriguen der Burggrafen, der Legitimisten, des Präsidenten mit Rußland, von geheimen Correspondenzen L. Bonaparte's mit dem englischen Minister ꝛc.

Welches die geheimen Wünsche und Verbindungen des Präsidenten sind, weiß ich nicht und die Correspondenten der Kölnischen Zeitung werden es eben so wenig wissen; daß aber in den diplomatischen Unterhandlungen mit England nicht ein einziger Schritt ohne sein Vorwissen und seine ausdrückliche Erlaubniß geschehen ist, das kann nur der in Zweifel ziehen wollen, welcher gar keinen Begriff hat von der politischen Stellung, die die Verfassung dem Präsidenten eingeräumt hat, und von dem persönlichen Charakter Ludwig Bonaparte's. Der Präsident der Republik ist kein unverantwortlicher constitutioneller König, er ist verantwortlich für die Acte seines Ministeriums und letzteres wird sich nicht unterstehen, auf seine eigene Hand hin Etwas zu thun, was gegen den Willen des Staatschefs laufe. Nehmen wir aber einen Augenblick lang an, der General Lahitte habe es gewagt die Abwesenheit des Präsidenten zu benutzen, und dem Lord Palmerston gegenüber weiter zu gehen als der Präsident es wünsche, so ist es doch eine Thatsache, daß Letzterer von seinem Abstecher nach Fontainebleau am Mittwoch, also vor dem Tage zurückgekehrt war, an welchem der Gen. Lahitte seine Depesche an Hrn. Drouyn de Lhuys in der N.-Versammlung verlas. Wäre also der Präsident bei seiner Rückkehr in eine wahre Wuth gerathen, dann würde er dem General Lahitte nicht erlaubt haben, die Depesche in der N.-Versammlung vorzulesen, oder hätte er es bei seiner Wuth erlaubt, so wäre es nicht zu begreifen, weshalb er die Publikation der Depesche in dem Moniteur verboten hätte. Dieß Alles ist ein Gewebe von Widersprüchen, auf die Irreleitung der öffentlichen Meinung berechnet. Thatsache ist, daß nichts in der schwebenden Sache ohne den ausdrücklichen Befehl des Präsidenten geschehen ist.

△ **Paris**, 26. Mai. [Aussicht.] Daß es bald wieder losgehen wird, losgehen nicht in Paris allein, sondern in ganz Frankreich, dieses Gefühl hat hier Jeder, der sich auf die Vorzeichen jener politischen Gewitter versteht, die man Revolutionen nennt. Und das Gewitter wird sich um so furchtbarer entladen, je länger es seine Wolken zusammenzieht. Der neue Kampf wird um so blutiger, um so schrecklicher werden, als der Juni-Aufstand blutiger gewesen ist, als die Februar-Revolution selbst. Das wissen auch die Häuptlinge der socialistischen Partei, sie fangen an zu fürchten, daß diesmal nicht nur das Leben der von ihnen in den Kampf Gehetzten, sondern auch ihr eigenes auf dem Spiele stehen werde. Und diese Furcht, die von den Zeitungsschreibern noch viel zu wenig hervorgehoben wird, ist der eigentliche Grund, warum der Ausbruch sich verzögert. Denn die Führer der Partei sind in Angst, daß sie zum Voraus bezeichnet sind, und daß die Partei der Ordnung diesmal damit anfangen werde, womit man sonst geschlossen hat, nämlich die Führer fest zu nehmen und so gleich von vorn herein dem Revolutions-Körper die bewegende Seele zu entreißen. Darum dieses plötzliche Mahnen zur Ruhe, dieses ängstliche Vermeiden eines Kampfes, der so lange angekündigt und herausgefordert worden ist. Aber diese Ermahnung wird nicht lange fruchten, hinter den verblendeten, aber ehrlichen Arbeitern, die ihren Führern treu gehorchen, steht das eigentliche Pariser Revolutions-Heer, jener Abschaum der Bevölkerung, der, weil er nichts zu verlieren hat, Alles wagt, und der nach einem neuen Straßenkampfe dürstet, weil er darin nur eine Gelegenheit im Großen sieht, zu rauben und zu schwelgen. Diese sind es, die über ein Kurzes aus ihren Höhlen hervorbrechen werden, um als „tragbare Vulkane" Feuer über ganz Paris zu speien. Mögen dann die Häuptlinge, nach denen dieses wilde Heer nichts fragt, noch so dringend zur Ruhe mahnen, der Kampf wird entbrennen wider ihren Willen, der Vulkan ausbrechen, ob auch die Führer der Partei die Hand darauf halten. — Das ist das ganze Geheimniß, warum die socialistische Partei den Kampf, mit dem sie vordem täglich gedroht hat, jetzt um jeden Preis zu vermeiden wünscht, doch — verlassen Sie sich darauf — es kommt zum Ausschlage, es kommt zu dem Gewitter, das nicht allein die Luft von Frankreich, nein, die von ganz Europa reinigen wird.

Paris, den 28. Mai. (Tel. Dep.) **Der erste und Hauptparagraph des Art. 3. des Wahl-Reform-Gesetzes, nach welchem der Wohnort durch die Personal-Steuer bestimmt wird, ist angenommen. Der Graf von Chambord soll seinen Anhängern die Annahme des Gesetzes dringend empfohlen haben.**

Cavaignac soll mit de Flotte und Vidal bei Girardin eine Zusammenkunft gehabt haben, und die Fractionen der Linken sich dahin geeinigt haben, Cavaignac 1852 zur Präsidentschaft zu bringen.

Die Nachrichten aus dem Süden sind beunruhigend. Man erwartet eine Bewegung nach dem Votum des Wahlgesetzes.

Großbritannien.

* **London**, 27. Mai. Der Lordkanzler des vereinigten Königreichs, Lord Cottenham, der schon seit längerer Zeit durch Krankheit behindert war, die Funktionen seines hohen Amtes auszuüben, hat sich auf Andringen seiner Familie entschlossen, seine Stelle ganz niederzulegen. Die Gemahlin des Handelsministers Henry Labouchère, Schwester des ersten Lords der Admiralität, Francis Thorehill Baring, ist ganz plötzlich gestorben. I. K. H. die Herzogin von Kent und Se. H. der Fürst von Leiningen sind zum Besuch der Königl. Familie gestern nach Osbornehouse auf der Insel Wight abgereist. Der Dampfer Ripon ist direct aus Alexandrien in Southampton eingetroffen. Er hat an Bord den General Jun-Bahadoor-Khoomour-Ranalfee, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister des Kaisers von Nepaul am britischen Hofe; dieser indische Diplomat hat ein äußerst zahlreiches Gefolge mitgebracht. Ebenso mehrere seltene Bestien für den zoologischen Garten, darunter ein prächtiges Exemplar Hippopotamos, das erste lebende dieser Gattung, was hierhergebracht wurde.

Die Königliche landwirthschaftliche Gesellschaft von England hat am vorigen Mittwoch ihre jährliche Zusammenkunft gehalten und den Herzog von Richmond für das nächste Jahr zum Präsidenten erwählt.

An demselben Tage fand in St. James' Palace eine merkwürdige militairische Festlichkeit statt. Das Coldstream Garde-Regiment — mit Ausnahme eines einzigen Regiments das älteste in der britischen Armee — feierte durch ein Banket sein zweihundertstes Lebensjahr. Seinen Ursprung verdankt dasselbe dem bekannten General Monk, welcher es im August 1650, vom Protector Cromwell dazu ermächtigt, aus verschiedenen in Newcastle und Berwick liegenden Truppen-Abtheilungen bildete. Das neue Regiment zog darauf unter Cromwell nach Schottland und kehrte erst zurück, als Monk am 1. Januar 1660 sein Hauptquartier Coldstream verließ, um die Monarchie wieder herzustellen und Karl II. auf den Thron zu führen. Als letzterer den General zum Herzog von Albemarle ernannte, machte er sein Regiment zu einem der Königlichen Garde-Regimenter. Die Coldstream Guards haben sich später vielfach ausgezeichnet, zuletzt bei Waterloo, wo der Hof von Hugomont ihr Ehrenposten war. Ihr damaliger Oberst, Sir James Macdonald, jetzt General-Lieutenant, wohnte dem Feste am Mittwoch bei. Außerdem waren der Herzog von Wellington, der Kriegs-Secretair Fox Maule, der Herzog von Cambridge als Oberster des Regiments, Lord George Manners u. s. w. zugegen.

Sir W. Feilden, vormals viele Jahre lang Parlamentsmitglied für Blackburn in Lancashire, und von Sir Robert Peel, dessen Ministerium er unterstützte, im Jahre 1846 zur Baronetswürde erhoben, ist 79 Jahre alt gestorben.

Italien.

× **Chambery**, 22. Mai. Seit gestern ist unsere Stadt in lautem Jubel. Gestern Abend trafen Se. Maj. der König, Ihre Maj. die Königin, der Prinz von Piemont und die Prinzessin Clotilde hier ein. Kanonendonner, Ehrenpforten, nicht enden wollender Ruf: es lebe der König! die Königin! weißgekleidete Mädchen, Syndicus und Gemeinderäthe in Deputation, Artillerie, Kavallerie und Infanterie en parade — das mag äußerlich Alles sein, wie's an andern Orten bei ähnlichen Gelegenheiten auch ist, aber hier sind's wahrlich nicht bloße Aeußerlichkeiten, wir hier in Savoyen sind Royalisten, feste Royalisten trotz des Statuts, trotz Siccardi und Brofferio. Heute früh wurde folgende Proclamation angeschlagen: „Savoyarden! Um meinem dringenden Wunsch zu genügen, bin ich zu Euch gekommen! Es ist ein alter Bund zwischen uns aufgerichtet, den acht Jahrhunderte der Ehre, der Loyauté und wechselseitiger Liebe besiegelt haben. Nicht die Zeit, nicht die Revolution, nicht das Unglück haben vermocht, ihn zu erschüttern. Darauf sind wir mit Recht stolz und ich muß es Euch besonders aussprechen, daß ich glücklich darüber bin. Ich war Zeuge der Tapferkeit Eurer Soldaten auf den Schlachtfeldern von Pastrengo, Santa Justina, Santa Lucia und Volta, dort unter dem Feuer des Feindes habe ich den alten Bund erneuert mit Euren Söhnen, meinen Waffenbrüdern. Jetzt will ich mit Euch, mit den Vätern meiner Waffenbrüder, den alten Bund erneuern, denn ihr habt im Moment, da Euer Land von Vertheidigern entblößt war, einem unsinnigen Angreifer gezeigt, daß es niemals ohne Vertheidigung ist. Savoyer! Ich bringe Euch meinen Sohn, damit er bei Euch lerne, an großen Beispielen, damit er sehe, wie die Treue des Volkes die Frucht der Gerechtigkeit der Könige ist. Durchdrungen von dieser großen Wahrheit, werde ich Eure Wünsche hören, Eure Nothstände kennen lernen, denn ich bin entschieden, Eure Wünsche zu erfüllen, so weit die Verhältnisse des Staats es gestatten. Wenn ich dieses Land, die alte Wiege meiner Familie, verlasse, um dahin zu gehn, wohin mich Königspflichten rufen, so kann ich die Ueberzeugung mit mir nehmen, daß ich auf Euch rechnen kann. Ihr aber rechnet auch auf mich! Laßt uns gemeinsam durch Festhalten an dem Glauben unserer Väter und durch unsere Vaterlandsliebe den höchsten und mächtigsten Schutz verdienen, den der göttlichen Vorsehung."

Turin, 21. Mai. Die Debatte in der gestrigen Kammer-Sitzung über das Budget wurde mit großer Mäßigung begonnen. Die Regierung erklärte sich durch den Minister des Innern im Vorhinein bereit, alle möglichen Ersparnisse einzuführen. Die lange Rede des Ministers wurde sehr beifällig aufgenommen. Nach längerer Debatte, ob das vom Deputirten Valerio vorgeschlagene Ersparungssystem auch für das Budget von 1850 — 1851 gültig sein soll, wird zur Tagesordnung übergegangen. Die „Gazzetta" veröffentlicht eine Verordnung über die Vermehrung des Richteramts-Personals bei den verschiedenen Landesbehörden. Aus Alessandria ist eine Deputation in Turin angelangt, welche in einer mit vielen Unterschriften versehenen Petition um die Oeffentlichkeit der Communalsitzungen bittet. Die Munizipalbehörde von Oporto (Portugal) hat beschlossen, einen öffentlichen Platz „Karl Alberts-Platz" zu nennen.

Nach der Genueser Gazzetta vom 22sten d. ist der Erzbischof von Sassari wegen Widerstands gegen die Anwendung der Siccardischen Gesetze verhaftet worden.

Turin, 24. Mai. Gestern fand hier die gerichtliche Verhandlung gegen den Erzbischof statt. Auf das einstimmige Schuldig der Geschwornen wurde Monsignore zu einem Monat Gefängniß, 500 Lire Buße und in die Kosten verurtheilt.

Padua, den 23. Mai. Der F. Z. M. Freiherr Constantin d'Aspre, der gestern hier starb, war Commandeur des Militair-Maria-Theresien-, Großkreuz des k. österr. Leopold-, Ritter zweiter Classe des k. russischen Militair St. Georgs-, des St. Wladimir-Großkreuz des toscanischen St. Joseph- und päpstlichen St. Gregor-Ordens ꝛc., k. k. wirkl. geh. Rath, zweiter Inhaber des Kaiser Franz Joseph Inf. Reg. und Commandant des sechsten Armee-Corps. Im Jahre 1789 zu Brüssel geboren, betrat er die militairische Laufbahn 1806 als Fähnrich, avancirte kurz darauf zum Unterlieutenant bei Kaiser Jäger, wurde 1808 dem Generalquartiermeister-Stabe zugetheilt, in demselben zum Oberlieutenant und wegen seiner besonders thätigen Verwendung im Feldzuge 1809 zum Capitain-Lieutenant im 18., in demselben Jahre zum wirklichen Hauptmann im 31. Inf. Reg. befördert und dem Generalquartiermeister-Stabe beigegeben, in welcher Stellung er den Feldzug im Jahre 1812 mitmachte. Die Feldzüge im Jahre 1813 1814 und 1815 gaben ihm vielfache Gelegenheit, sein Talent seinen Muth und seine Geschicklichkeit in Leitung der Truppen an den Tag zu legen und seine Beförderung zum Major und die Verleihung des Maria-Theresien-Ordens außer dem Capitel waren der wohlverdiente Lohn seiner ausgezeichneten Dienste. Die Expedition gegen die neapolitanischen Insurgenten im Jahre 1820 und 1821 machte Baron d'Aspre als Major des Kaiser Inf. Reg. mit, und gab dem Gefecht bei Rieti den glücklichen Ausschlag; er wurde Oberstlieutenant, im Jahre 1825 Oberst im 21. Infant. Reg., 1833 GM. und Brigadier, 1840 FML. und 1846 Commandant des zweiten mobilen Armee-Corps in Italien. Was der Verblichene in den thatenreichen Jahren 1848 und 1849 mit seinem Corps geleistet, ist frisch in der Erinnerung, und so lange die Tage von Vicenza, Custozza, Volta, Mortara, Novara und Livorno leben werden, so lange bleibt der Ruhm des FZM. Baron d'Aspre, dieses Vaters seiner Soldaten, ein unvergänglicher.

Florenz, 21. Mai. Nachdem wir hier bisher meist ungewöhnlich abwechselndes, oft sehr unfreundliches Frühlingswetter gehabt haben, fängt jetzt die Sommerhitze mit voller Kraft sich fühlbar zu machen an. An vielen Orten bietet die Umgegend aber in Folge des harten Winters einen traurigen Anblick dar, indem sehr viele Orangen, Feigen, Lorbeeren und andere gegen die Kälte empfindliche Bäume verdorrt dastehen.

Arezzo, 20. Mai. Gestern in der Abendstunde wurde aus einem Fenster der Fontanellagasse ein Stein auf einen österreichischen Soldaten geschleudert, was einen Zusammenstoß zwischen einigen Leuten aus dem Volke und österreichischen Soldaten veranlaßte, welche, um die sich zusammenrottende Menge zu zerstreuen, nachdem der an sie ergangenen Mahnung, auseinander zu gehen, nicht Folge geleistet wurde, einige Schüsse in die Luft thaten, und sich endlich genöthigt sahen, Gewalt zu brauchen, wobei einige Personen leicht verwundet wurden. Das gewöhnliche Tribunal hat diesfällig Untersuchungen eingeleitet.

Spanien.

⩗ **Madrid**, 20. Mai. Die Presse der Hauptstadt zeigt sich außerordentlich befriedigt über die Ernennung von Lord Howden zum hierseitigen britischen Gesandten. Lord Howden ist bei den Spaniern sehr beliebt, er spricht trefflich spanisch, ist den Somnitäten seit dem Halbinselkriege bekannt und hat sich dann lange in den spanischen Besitzungen in Amerika aufgehalten. Der Heraldo sagt von ihm: „die Liebenswürdigkeit seines Charakters, seine geistige Bedeutsamkeit, seine Vertrautheit mit unsern Sitten und Gebräuchen, die fast nothwendig ist in einem Lande wie Spanien, geben uns hinlängliche Bürgschaften für die Paßlichkeit dieser Wahl." Das ministerielle Blatt bemerkt ausdrücklich noch, am 9. Mai sei Lord Howden ernannt und am 10. schon habe er Befehl erhalten, auf seinen Posten abzugehen. Auch die Wahl von Sir Charles Loftus Otway zum ersten Secretair erfreut sich der Zufriedenheit der Spanier. — Der Heraldo erzählt von einem Alcalden in Sevilla, er habe, im Interesse der öffentlichen Sittsamkeit, den Walzertanz verboten, und bemerkt dazu, wie wird sich dieser Beamte die Interessen seiner Gemeinde angelegen sein lassen, wenn er um die Tänzerinnen schon so besorgt ist? Der König Don Francisco ist am 13., seinem Namenstage, sehr reich beschenkt worden. Die Königin, seine Gemahlin, verehrte ihm einen goldenen Spazierstock mit Diamanten besetzt, von der Königin Mutter erhielt er ein massiv goldenes Petschaft, ebenfalls reich mit Edelsteinen besetzt. Der Hofmaler Don Pablo Covell hat ein Portrait des Königs en miniature vollendet. — Nach den neuesten Zählungen hat die Stadt Malaga 74,710 Einwohner. — Am 16. hielt der König Don Francisco eine Revue über die Gardecavallerie, bevor dieselbe zu weitern Uebungen ausrückte. Die Generale Herzog von Valencia, Concha, O'Donnel, Cordova, Zarco del Vallo, Ros de Olano waren in der Suite Sr. Majestät. An Generalen hat die spanische Armee überhaupt keinen Mangel, nach der Revista militar kommen auf jeden General 173 Mann Soldaten. — Die alte baskische Junta hat ihre Sitzungen, wie alljährlich, unter der berühmten Eiche bei Guernica gehalten. Seit längerer Zeit darf sich diese Behörde nur noch mit provinciellen Verwaltungsmaßregeln beschäftigen. Einst war die Junta unter der Eiche von Guernica die höchste politische u. gerichtliche Behörde in den baskischen Provinzen. — Der Geburtstag des Königs wurde in Cadix sehr feierlich begangen, der Gouverneur empfing die Behörden in großer Cour; die Truppen waren en Parade, von den Bastionen krachten Ehrensalven, die in dem Hafen von der Kriegscorvette Luisa Ferdinanda und der kaiserl. Russ. Fregatte Pallas erwiedert wurden. An Bord dieser Fregatte befindet sich Se. kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg und befahl zu Ehren des erhabenen Gemahls Ihrer katholischen Majestät die spanische Flagge aufzuziehen, welche Artigkeit von der Bevölkerung mit großem Jubel begrüßt wurde. Am folgenden Tage (14. Mai) ging die Fregatte nach England unter Segel. Man hofft, der Besuch Sr. kaiserl. Hoheit, der über seinen Empfang sich sehr zufrieden geäußert, werde dazu beitragen, die alten freundlichen, seit 1830 unterbrochenen, Beziehungen Rußlands zu Spanien wiederherzustellen. Seitdem Don Juan de Dios Sotelo Generalcommandant des Departements der Marine geworden, herrscht in derselben außerordentliche Thätigkeit. Zu Ferrol läßt er 2 Dampfbote und 3 Kriegsschiffe zu gleicher Zeit bauen, zu Cadix lief am 13. seit 19 Monaten das 5. Schiff vom Stapel und noch mehrere sind im Bau begriffen. Im Arsenal zu Cadix zeichnet sich besonders der Schiffbauadjutant Don José Amado durch rastlose Thätigkeit aus. Die Eisenbahn von Alar del Rey nach Santander scheint doch noch zu Stande zu kommen, 8 Millionen Realen sind von einem französischen Hause gezahlt worden, denn die Spanier betrachten die Eisenbahnen noch immer mit so entschiedenem Mißtrauen, daß sie nicht gern einen Maravedi an solche Unternehmungen setzen.

J. J. de Mora, Deputirter, Redacteur des Heraldo, ist zum spanischen Konsul in London ernannt worden. Die enge Freundschaft zwischen ihm und Lord Palmerston wird Letzterem diese Wahl sehr angenehm machen.

Madrid, 21. Mai. Der französische Gesandte hatte gestern eine lange Conferenz mit dem Minister-Präsidenten. Der Minister des Auswärtigen, Herr v. Isturiz, hat morgen Abend seine Abschieds-Audienz bei Ihrer Maj. der Königin und geht spätestens übermorgen auf seinen Posten nach London ab.

Schweiz.

Bern, 24. Mai. (D. Z.) Wie es in Bern aussieht, davon liefert ein heute veröffentlichtes Inserat der radikalen Studentenschaft den Beweis, worin es heißt, daß mehrere bisher getrennte Verbindungen sich unter dem Namen Alt-Helvetia vereinigt haben. § 1 ihrer Statuten lautet: Der Studentenverein Alt-Helvetia macht sich zur Aufgabe die Realisirung der demokratisch-socialistischen Ideen, die wissenschaftliche Bildung seiner Mitglieder ꝛc. Ein Sieg der socialistischen Partei in Frankreich würde zur nächsten Folge haben eine Organisirung ihrer Gesinnungsgenossen in der Schweiz. Der Canton und die Hauptstadt sind ruhig. Dem von den Oppositionsblättern ausgestreuten Gerücht, als ob die Regierungspartei die Wahl des Regierungsraths vornehmen wolle, mit Ausschluß derjenigen 78 Großräthe, deren Wahlen angefochten worden sind, wird von der radikalen Presse nicht widersprochen. Sollte, was ich aber bis jetzt nicht glauben kann, die herrschende Partei wirklich diesen Gewaltstreich ausführen wollen und zwar mit Hülfe von 4 Bataillonen, welche, wie man sagt, auf den 1. Juni in die Stadt einberufen werden, so haben wir sicher den Bürgerkrieg. Denn fast alle conservativen Wähler aus den um die Stadt liegenden Amtsbezirken werden am Tage der Eröffnung des Großen Rathes in Bern sein, und es bedarf dann nur eines geringen Anlasses, und der Zusammenstoß ist da. Ueber die Regierungslisten beider Parteien ist noch nichts bekannt; erst in den am 31. dieses stattfindenden Vorversammlungen werden sie vorgelegt und festgestellt werden.

Niederlande.

† **Gravenhaag**, den 27. Mai. Se. Königl. Hoh. Prinz Friedrich der Niederlande ist als Großmeister der niederländischen Freimaurerlogen zu seiner silbernen Hochzeit mit einem prächtigen Ehrenbecher beschenkt worden.

Jonkheer van Andriega van Kempenaer hat eine Klage gegen die Erben des verstorbenen Königs Wilhelm II. vor dem Civilgericht angestellt, weil sich die Liquidationskommission geweigert, eine von Sr. Majestät dem verstorbenen Könige ihm ausgesetzte lebenslängliche Pension zu zahlen.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Mai. (A. M.) Prinz Christian von Glücksburg ist zum Commandeur der Königlichen Garde zu Pferde ernannt worden.

Kopenhagen, den 27. Mai. In der Sitzung des Volksthings am 25. d. zeigte der Vorsitzer an, daß Schöler eine Interpellation an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten zu stellen gedenke, ob das Ministerium mit Vorschlägen wegen Regulirung der Verhältnisse zwischen den verschiedenen Theilen der Monarchie herauszutreten beabsichtige und ob es dem Annäherungsschritt entgegengekommen sei, welcher von Seiten der Herzogthümer geschehen, so wie, ob gegründete Hoffnung vorhanden sei, die dänische Streitfrage durch directe Unterhandlungen mit den Herzogthümern beizulegen?

Das russische Dampfschiff „Kamtschatka" ist bereits nach Lissabon und Madeira abgegangen.

(B. H.) Gestern ist auch die Garde abmarschirt, welches die Vermuthung bestätigt, daß der König der Armee nach Schleswig folgen wird. Ein Linienschiff und eine Fregatte legen heute aus. An einen Separatfrieden mit Preußen glaubt man hier jetzt weniger.

Schweden.

Christiania, 25. Mai. Endlich ist die im Jahre 1847 niedergesetzte Commission mit dem Gesetzentwurf über die Errich-

---

seiner Genossen beim deutsch-katholischen Concil in Leipzig unter dem Bilde eines Abenteuers in China: „Sie verließen schlau die Porzellanbahn, um per pedes, wie die Chinesen sagen, unbemerkt durch verschiedene Thore in die Gasthöfe zu schleichen. Aber die Polizei war klüger als sie; dieselbe war längst an Ort und Stelle, und als die Mon chèrs, wie man in China sagt, der eine für einen wohlbeleibten Oberamtmann, der andere für einen ausgedienten Trompeter sich ausgebend, erschienen, complimentirte man sie zum Thore wieder hinaus."

F. Wir können heute nicht umhin, die „Voss. Zeit." für Alles, was wir ihr seither Leides zugefügt, reumüthig um Verzeihung zu bitten, seitdem wir in ihr nicht nur die Vertraute des Königs, sondern auch der Kaiser von Oesterreich und Rußland erkennen. Sie theilt nämlich heute ihren überraschten Lesern mit:

1) Den Inhalt eines eigenhändigen Schreibens des Königs an den Kaiser von Rußland, welches dem Prinzen von Preußen mitgegeben worden.

2) Den vollständigen Zweck der Reise des Prinzen von Preußen nach Warschau, hält aber ächt diplomatisch den Erfolg noch zurück.

3) Eine hier noch nicht angekommene Note der russ. Regierung, worin die Anerkennung der deutschen Politik Preußens deutlich ausgesprochen ist.

4) Eine kathegorische Note Rußlands an das östr. Kabinet gegen den beabsichtigten Eintritt des gesammten Kaiserstaates in den deutschen Bund — als bekannt.

5) Alle unnützen Versuche des „physisch und moralisch ohnmächtigen" Oesterreichs die Gesinnung des Czaars umzustimmen.

6) Weiß die Voss. Zeit. sehr gut, daß man im Wiener Kabinet lange uneinig war, ob Fürst Schwarzenberg, oder der Kaiser selbst, als „letzter Versuch" nach Warschau gehen sollte, entschied sich aber für ersteren wegen seiner „besonderen Freundschaft zum russ. Hofe."

7) Hat Hr. Lessing aus Wien erfahren, (ob wohl sonst Jemand auch noch?) daß der Fürst Schwarzenberg bereits nach Warschau abgereist ist, läßt aber dahin gestellt sein, „ob er etwas erzielen wird", glaubt aber „nicht an den geringsten Erfolg."

8) Die Sache der Union hat nie besser gestanden als eben jetzt (in gewisser Beziehung allerdings!), da der Prinz von Preußen dafür „im Stillen" und „ohne Eclat" wirkt.

9) Glaubt man „in diplomatischen Kreisen" aus obigen Gründen „dem Ministerium Schwarzenberg keine lange Zukunft mehr versprechen zu dürfen."

Wir haben wirklich nie einen Zeitungsartikel gelesen, der so viele diplomatische Geheimnisse enthält, wenn sie auch größtentheils gänzlich unwahr sein sollten, und Hr. Rellstab, dessen Schnurrbart übrigens seit der instrumentalen Abfütterung bei Meyer-Beer wieder sehr gewachsen sein muß, da er mit so vielen „Schnurren" seinen Lesern einen „Bart" machen kann, kann sich über seinen Verlust — den Schlüssel zur Trompete — trösten, da er den Schlüssel zu all' diesem Unsinn gefunden hat. — Um übrigens ihren Nachrichten gleich den Stempel der Zuverlässigkeit aufzudrücken, erzählt die Vossische noch, daß der „Bruder" des Herrn Ministers von Manteuffel (Landrath in der Lausitz?) nach Warschau gereist sei. Wahrscheinlich hat der Vetter des Herrn Ministers, Flügeladjutant Sr. Maj., diese Nachricht der guten Tante mitgetheilt.

— † Theater. Frau Garcia-Viardot hat ihr Gastspiel an der Königl. Bühne bedeutend gekürzt. Im Ganzen gab die Sängerin 11 Gastrollen, 8 Mal die Fides, 3 Mal die Valentine. Der Totaleindruck ihrer Leistungen wäre gewiß ein weit günstigerer gewesen, wenn Fr. Garcia ihr Gastspiel nicht mit der „Valentine" begonnen hätte, da ihre Stimme zu dieser Parthie nicht mehr ausreicht. — Als „Fides" begann gestern Frl. Joh. Wagner vom Hoftheater zu Dresden ihr Debüt, und hatte sich trotz der berühmten Vorgängerin eines sehr günstigen Erfolges zu erfreuen. Die junge Sängerin ist im Besitz einer ziemlich umfangreichen Stimme, von der die mittlern und tiefen Töne die wohlklingendsten sind. Auch ihr Spiel verdient volle Anerkennung. Leider trat schon im 4. Akt eine merkliche Indisposition ein. Frau Köster, die der Komponist selbst als die beste ihm bis jetzt bekannte Vertreterin der Parthie der „Bertha" bezeichnet hat, wurde wiederholt bei offener Scene und am Schluß mit Frl. Wagner und Herrn Tichatschek gerufen. —

In der neulichen Vorstellung der Armide tanzte Frl. Lilienthal in ihrem Engagement als Solotänzerin zum ersten Mal ein pas seul mit vielem Beifall. Die junge Dame zeigt Talent und berechtigt zu vielen Erwartungen. —

In nächster Woche kommt im Opernhause die Jungfrau von Orleans zur Aufführung. Herr Hendrichs giebt zum ersten Mal den Dunois. —

Es ist im Königl. Opernhaus eine neue Ordnung eingetreten, vermöge deren die offenen Räume des Schauplatzes, als Parterre und Amphitheater auf eine andere Weise als bisher controllirt werden. Dieselbe ist der bei den Eisenbahnen und in französischen Theatern eingeführten, auch bei Concerten hier schon benutzten Controle entlehnt, und dürfte einerseits das Publikum nicht mehr, als es bei der bisherigen Controle der Fall war, belästigen, andererseits aber den bekannten bisher bestandenen Mißbräuchen entgegen treten. Es war daher sehr an der Zeit endlich eine Verbesserung in dieser Hinsicht zu bewirken.

Die italienische Oper der Königsstadt setzt in Dresden ihre Vorstellungen mit dem günstigsten Erfolge fort. Das Theater ist oft überfüllt. Signora Fiorentini und die Herren Labocetta, Pardini und Mazoletti haben sich ungetheilten Beifalls zu erfreuen. Für die ihrer unverschämten Anforderungen wegen entlassene Signora Pence ist Signora Vigliardi, für Herrn Della Santa der tüchtige Baritonist Guicciardi und für Herrn Catalano als Buffo Hr. Paltrinieri eingetreten, die sämmtlich sehr gerühmt werden. Das Personal verspricht daher für die nächste Saison unserm Publikum großen Genuß. —

Nach Beendigung des Urlaubs der Frau Crelinger wird nach längerer Pause die „Antigone" wieder auf der K. Bühne zur Aufführung kommen.

Das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater hat mit Eröffnung des neuen eleganten Hauses sich von dem alten demokratischen Anstrich gesäubert. Die demokratischen Blätter zeigen sich über diese Säuberung sehr entrüstet und fallen nun insgesammt über das Institut her, stellen ihm ein schlimmes Prognostikon und reißen seine Leistungen jetzt nach Möglichkeit herunter, während sie früher nicht Worte des Lobes genug dafür hatten! Die glorreiche Partei dürfte sich täuschen. Mit dem eleganten Hause hat sich natürlich auch ein anständigeres Publikum eingefunden, was an den früheren Couplets keinen Gefallen finden kann, und die Direction würde daher mit dergleichen Nichts machen. Daß augenblicklich der Theaterbesuch nur gering ist, liegt in der Jahreszeit und der Veränderung der offenen Sommerbühne in ein geschlossenes Haus. Auch die Königl. Theater und die Königsstadt sind jetzt leer.

Anerkennung verdient die Thätigkeit, welche die Direktion und Regie jener neuen Bühne entwickelt. Am Sonntag brachte dieselbe zum ersten Mal „Die Figurantin", Lustspiel von Blum, das namentlich der neu engagirten Sängerin, Frl. Schulz Gelegenheit bot, sich auszuzeichnen. Frl. Schulz ist jedenfalls eine sehr glückliche Acquisition für die Bühne. Heute kommt ein neues Lustspiel „Eine geheime Mission", am Freitag zum ersten Mal „Farinelli", Schauspiel mit Gesang, zur Aufführung, in welchem Hr. de Marchion, früher beliebtes Mitglied der Königsstadt, sein Gastspiel beginnt. Nächstens folgen zwei neue Stücke vom Komiker Hrn. Stotz: „Eine Berliner Grisette", Vaudeville mit Musik vom Kapellmeister Lortzing, und „Junge Greise, alte Burschen", Lustspiel in 3 Akten.

Druck von [illegible] in Berlin, Deßauer Straße № 5.

tung eines polytechnischen Instituts und einer Industrieschule fertig geworden und das Morgenbladet theilt denselben heute mit. Es soll nach diesen Vorschlägen ein Grundkapital von 29,300 Species und ein jährlicher Zuschuß von 9700 Species für diese Institute angewendet werden und die Universität, das Laboratorium und die Anatomie die nothwendigen Baulichkeiten hergeben.

In Drammen wird eine Actiengesellschaft begründet zur Ausbeutung der Nickelerzlager, die man in der Krydsharde entdeckt hat.

Rußland.

St. Petersburg, 23. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin hat unterm 4. d. M. nachstehendes Handschreiben an Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Marie, Gemahlin des Großfürsten Thronfolgers, erlassen:

„Kaiserliche Hoheit! Da Ich bei Meiner steten Sorge für das Wohl der unter Meinem Schutze stehenden weiblichen Erziehungs-Anstalten, die Meinem Herzen so nahe stehen, sie, des Zustandes Meiner Gesundheit wegen, persönlich nicht so oft zu besuchen im Stande bin, als Ich es wünsche, bitte Ich, mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers, Ew. Kaiserliche Hoheit, die Aufsicht über die physische und moralische Erziehung, desgleichen über den wissenschaftlichen Unterricht der Zöglinge der Gesellschaft für Erziehung und der Alexander-Schule, des Katharinen- und des Pawlowschen Instituts, so wie des Waisen-Instituts beim Erziehungshause und des Alexandrinen-Waisenhauses, zu übernehmen und Ihre Bemerkungen über sämmtliche Zweige der Erziehung zu Meiner Kenntniß zu bringen. Dabei behalte Ich mir, wie früher, die Oberleitung der genannten Anstalten bevor und bin der vollen Ueberzeugung, daß die eifrige Mitwirkung Ew. Kaiserlichen Hoheit Mir die herzliche Freude bereiten wird, sie immer weiter fortschreiten zu sehen zum Besten der Jugend, die in ihnen erzogen wird. Ich verbleibe Ihnen mit zärtlicher Liebe zugethan.

(unterz.) Alexandra."

An Ihre Kaiserliche Hoheit die Frau Großfürstin Marie, Gemahlin des Herzogs von Leuchtenberg, hat Ihre Majestät unter gleichem Datum folgendes Handschreiben gerichtet: „Kaiserliche Hoheit! Da Ich Mich bei Meiner geschwächten Gesundheit genöthigt sehe, der Freude, die unter Meinem Schutze stehenden Anstalten so oft zu besuchen, als Ich es wünsche, zu entsagen, bitte Ich, mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers, Ew. Kaiserliche Hoheit, die physische und moralische Erziehung, desgleichen den wissenschaftlichen Unterricht der Zöglinge des patriotischen Instituts, der Elisabeth-Schule, der weiblichen Abtheilung der Taubstummen-Anstalt und der Hebammen-Schule bei der Entbindungs-Anstalt, so wie endlich die Pflege der Säuglinge im Erziehungshause, unter Ihre Beaufsichtigung zu nehmen und Ihre Bemerkungen über jede Anstalt zu Meiner Kenntniß zu bringen. Indem Ich die Oberleitung über die genannten Anstalten auf der früheren Grundlage belasse, hege Ich hierbei die feste Ueberzeugung, daß die eifrige und thätige Mitwirkung Ew. Kaiserl. Hoheit zu einer neuen Bürgschaft dienen wird für die fortschreitende Vervollkommnung dieser Anstalten in allen Beziehungen. Ich verbleibe Ihnen mit zärtlicher Liebe zugethan. (unterz.) Alexandra."

Woll-Berichte.

Breslau, 28. Mai. Obgleich das Geschäft bis auf einige wenige Verkäufe von Sterblingswollen keinen Anfang genommen, so zeigt sich schon jetzt, daß mindestens ein Aufschlag von 4 bis 5 Rt. über vorige Juni-Marktpreise stattfinden wird. Dasselbe Verhältniß hat sich auch bei dem gestern abgehaltenen Ratiborer Markt herausgestellt. Dort sind circa 900 Ctr. feilgeboten und verkauft worden. Hauptkäufer waren Niederländer und Fabrikanten aus kleinen Städten. Hier wird das Geschäft auf den Lägern wohl schon am 1. beginnen. Das eigentliche Marktgeschäft dagegen kann erst mit dem 4. seinen Anfang nehmen, zu welcher Zeit das Aufstellen der Wollzelte stattfindet.

Landwirthschaftliche Versammlung

im Ständehause, Spandauerstraße Nr. 59.

Fünfte Sitzung am 29. Mai. Vormittags 9 Uhr.

(Fortsetzung.)

Hierauf erstattet Herr Präsident Lette als Berichterstatter der Kommission für das Meliorations-, Bank- und Kreditwesen den Bericht über den ersten Theil der Aufgabe: Die Meliorationsfonds.

Vor der Diskussion wird die Vorfrage gestellt: ob die für die einzelnen Provinzen schon ins Leben getretenen Meliorationsfonds auch ferner bestehen bleiben sollen, was von dem Herrn Unterstaatssekretair Bode als sich gewissermaßen schon von selbst verstehend bejaht wird.

Gegen Bildung von Meliorationsfonds wird eingewendet, daß zur Aufnahme von Geld bei den Landschaften, durch Hypotheken u. s. w., Gelegenheit genug gegeben und es sehr schwierig, ja fast unmöglich, schon für Privatpersonen, um wie vielmehr für den Staat, sei, die zu solchem Behufe gegebenen Summen wieder zurück zu erhalten, wogegen angeführt wird, daß es in vielen Provinzen gar keine Kredit-Institute gebe, durch die beabsichtigten Fonds aber neue Bodenwerthe geschaffen werden sollten.

Herr Unterstaatssekretair Bode erklärt, daß das landwirthschaftliche Ministerium sich mit der Frage der kleineren Meliorationen ebenfalls beschäftigt, dieselbe bejaht, auch bereits Anträge gestellt habe, die aber bis auf Bewilligung der bekannten Summe von 50.000 Thalern bis jetzt leider keinen weiteren Erfolg gehabt; es könne dem Ministerium nur erwünscht sein, die Ansicht der Versammlung über die Nothwendigkeit solcher Meliorationsfonds zu erfahren. Er stellt anheim, sich, ohne in die speciellen Anträge der Kommission einzugehen, nur mit der Bedürfnißfrage zu beschäftigen.

Die Versammlung tritt diesem bei und der Berichterstatter erläutert die Frage ausführlicher mit specieller Zugrundelegung der Denkschrift und des Berichts.

Es wird hierauf von der Versammlung das Bedürfniß von Meliorationsfonds einstimmig anerkannt und eben so einstimmig beschlossen: Die Staats-Regierung zu bitten, mit Rücksicht auf die in der Denkschrift und in dem Bericht enthaltenen Gründe und Anträge diesem Gegenstande die besonderste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Auf eingegangenen Antrag wird nunmehr beschlossen, noch über den ersten Berathungsgegenstand, die Verwendung des etatsmäßigen Landeskulturfonds, mit Berücksichtigung der bis jetzt in den Verhandlungen vorgekommenen Ansichten und Anträge eine besondere Kommission zu bilden. Die 8 Mitglieder derselben werden aus allen Provinzen sofort gewählt. Es sind die Herren von Gerlach, von Reiche, Albrecht, Baumstark, Röder, Freiherr von Zedlitz, Wiederhold und Simons. Vom Landes-Oeconomie-Kollegium wird der Kommission beigegeben Herr Geh. Ob.-Regierungsrath Kette, vom landwirthschaftlichen Ministerium Herr Regierungsrath Hyder.

Man geht nunmehr zu dem Berathungsgegenstande: die Saamenvarietäten und der Wechsel des Saatgetreides, über, welcher von dem Verfasser der Denkschrift, Herrn Geh. Ob.-Regierungsrath Kette, mit Berücksichtigung derselben eingeleitet wird. Der Gegenstand wird allgemein als ein sehr wichtiger und recht eigentlich für die Thätigkeit der Vereine sich eignender anerkannt, es werden Beispiele solcher Versuche aus dem Oderbruche, Pommern, Sachsen, Rheinprovinz und dem Auslande, aus diesem die interessante Notiz, daß man in der Pfalz vor einigen Jahren Tabacksaamen aus Amerika verschrieben und jetzt die Tabacksblätter aus der Pfalz nach Amerika ausgeführt werden, mitgetheilt.

Die Fragen: erachtet die Versammlung es für wünschenswerth, daß die landwirthschaftlichen Vereine über den Gegenstand Erfahrungen sammeln, diese ihren Kreisen und dem Landes-Oeconomie-Kollegium, welches dieselben übersichtlich zusammen zu stellen hat, mittheilen; daß die Vereine selbst verschiedenartige Versuche an- und durch komparative Versuche feststellen, woher am besten Saatgetreide zu beziehen und daß sie sich bei Verschaffung desselben rc. thunlichst unterstützen? werden bejaht.

Uebergehend zu der Gruppe: Chausseebauten, so werden die dahin gehörenden Gegenstände: Erweiterung der Chausseebauten in der Provinz Preußen und Angriff Chausseebaues in Masuren, von dem Abgeordneten Herrn Superintendenten Albrecht mit der Bitte eingeleitet, das Landes-Oekonomie-Collegium zu ersuchen, dieselben bei den höchsten Staatsbehörden dringend zu befürworten. Nachdem die Grundsätze entwickelt worden, nach welchen bisher im preußischen Staate Chausseen erbaut worden, wird von der Versammlung mit Anerkennung der Nothwendigkeit von Chausseen und guten Wegen für die Landeskultur im Allgemeinen, die Provinz Preußen im Besonderen, zur Tagesordnung übergegangen, indem sie dem Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten vertraut, daß dasselbe von seinem Standpunkte aus diesem Gegenstande eine besondere Theilnahme zuwenden werde.

Anlangend die Gruppe: Flachs- und Hanfbereitung und Verarbeitung, so wird über den Gegenstand: die Erhaltung der Flachsbereitungsanstalten zu Patschkei und Suckau, nachdem die schlesischen Abgeordneten sich warm dafür verwendet und der Herr Unterstaatssecretair Bode erklärt, wie das Ministerium bisher alles Mögliche dafür gethan, die Erhaltung der Anstalten für die Staatsregierung der großen Kosten wegen unmöglich sei, der Werth der Institute Behufs der Licitation gegenwärtig bestimmt werde, und es sehr wünschenswerth erscheine, wenn dieselben von Privaten erworben werden könnten, der Antrag angenommen: zu befürworten, wenn es nicht möglich sein sollte, die Institute als Staatsanstalten zu erhalten, wenigstens dahin zu wirken, daß sie zu billigen Preisen an Private überlassen würden, um sie der Provinz zu erhalten.

Die Berathungsgegenstände: Förderung des Hanf- und Flachsbaues, des letzteren durch Flachsfaktoreien, und über die zu errichtende Gesellschaft für Flachs und Hanfbau, werden zusammengefaßt, das, was bisher vom Landes-Oekonomie-Collegium geschehen, dargethan, Westphalen und Schlesien ganz speziell berücksichtigt, Flachsfaktoreien empfohlen, da Trennung der Arbeit unumgänglich nothwendig sei; die von Mitgliedern der zweiten Kammer projectirte Flachsbaugesellschaft mit Hinweis auf das rühmliche Beispiel von Irland beleuchtet und an den Patriotismus der Versammlung mit kräftigen, herzlichen Worten appellirt.

Die Anträge: das Landes-Oekonomie-Collegium zu ersuchen, beim Ministerium, wie bisher, zu beantragen, diejenigen Vereine, welche sich mit Flachs- und Hanfbau beschäftigen, auch ferner kräftigst zu unterstützen (vom Präsidenten sofort zugesagt); das Zusammentreten der gedachten Gesellschaft bei den Vereinen zu empfehlen, dieselbe zu veranlassen, sich, wo keine eigenen Flachsbauvereine bestehen, der Mitwirkung der landwirthschaftlichen Vereine zu bedienen, auf bessere Bereitung des Flachses, bessere Samensorten, wandernde Instruktoren u. s. w. hinzuarbeiten, werden angenommen.

Ueber den Gegenstand: allgemeine Einrichtung von Spinnschulen unter Beihülfe des Staates, geht man, da derselbe bereits bei den Neben- und Füllarbeiten erledigt worden, zur Tagesordnung über, indem man nur noch darauf hinweist, daß hier der Staat nicht in Anspruch genommen werden könne, sondern dies recht eigentlich Sache der Vereine und Gemeinden sei.

Ueber die Gruppe: Steuerfragen und die dahin gehörenden Gegenstände: progressive Steigerung der Branntwein- und Aufhebung der Brausteuer, wird, da von der Regierung keine Vorlagen gemacht worden und die Versammlung nicht kompetent sei, zur Tagesordnung übergegangen.

Da morgen ein hoher katholischer Festtag ist, so wird die nächste Sitzung auf Freitag den 31. Vormittags 9 Uhr anberaumt und die heutige gegen 3 Uhr geschlossen.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Erfurt, den 27. Mai 1850.

Offene Erklärung.

Der Behauptung der N. Pr. Zeitung von der moralischen Mitschuld der Demokratie an dem versuchten scheußlichen Königsmorde treten die sogenannten ächt constitutionellen Zeitungen Berlins, Spenersche, Vossische, Constitutionelle, indem sie diese Beschuldigung von der Demokratie abzuwenden suchen, mit dem Vorwurf entgegen, daß es unehrenhaft und unpatriotisch sei, gegen das Preußische Volk, ohne Beweis, eine solche Beschuldigung auszusprechen. Dieser dummen Bemerkung muß entschieden entgegengetreten werden. Das Preußische Volk, so schreibt hier ein Preuße im vollsten Vertrauen auf dasselbe, verbittet sich bei den eingebildeten Afterpatrioten dieser Blätter eine so ehrenrührige Ehrenrettung auf das Ernstlichste. Die Kreuzzeitung spricht von der Demokratie. Das Preußenvolk, welches auch nach dieser zweiten demokratischen Schandthat weiß, wie es mit seinem Könige steht, so gut wie sein König weiß, wie er mit ihm steht — das Preußische Volk erklärt, daß es diejenigen, welche es mit der Berliner Demokratie und ihrem schmutzigen Schweif in anderen Städten identificiren können, nicht für Ehrenmänner, nicht für Patrioten, am allerwenigsten aber für Preußen hält. Die Demokratie ist ein schäbiger Aussatz, der im Gefolge der „gewandelten Staatsform", wie sich die schnöde Beileids-Adresse der Berliner Stadtverordneten großrednerisch ausdrückt, an den edlen Leib des Preußenvolkes, man weiß wohl woher, gekommen ist, und von der das Preußenvolk mit Gottes Hülfe wieder zu genesen hofft. Die Demokratie selbst aber kann diesen Leuten eben so deutlich sagen, welch' ein einfältiges und abgeschmacktes Gewäsch sie verführen. Will denn die Demokratie sich mit dem Preußenvolk identificiren? brennt ihr nicht die von ihr gehaßte schwarzweiße Kokarde mit der ganzen Fülle ihrer sittlichen Bedeutung so gewaltig auf den ausgetrockneten Schädel, daß sie es nicht aushalten kann? — Also noch einmal die offene Erklärung an diese Zeitungsschwätzer: Das Preußische Volk verbittet sich bei ihnen eine so ehrenrührige Ehrenrettung auf das Ernstlichste.

v. B.

Die Redaction kennt den Namen des Einsenders.

Das gestrige Gedicht „Dankesworte" ist nicht von der Verfasserin vom 22., worauf bereits aufmerksam gemacht, aber auch zufällig am 22. verfaßt.

Eine junge Dame aus den höheren Ständen sucht eine Stellung als Gesellschafterin oder Erzieherin. Sie spricht französisch und englisch und ist musikalisch gebildet. Näheres Friedrichsstraße Nr. 238. 2 Treppen hoch beim Dr. R. Foß.

Ein gebildetes Mädchen in gesetzten Jahren wird in einem achtbaren Hause zur Beaufsichtigung von 2 Kindern als deutsche Bonne und zwar bei sehr gutem Gehalt verlangt, durch das Agentur- und Versorgungs-Bureau von H. Franz, Friedrichsstrasse Nr. 161.

Gerichtlicher Verkauf.

Das dem Restaurateur August Linkenbach gehörige, hierselbst am Wilhelmsplatz Nr. 18. belegene, Vol. II. Nr. 218. fol. 221. des Hypotheken-Buchs verzeichnete Wohnhaus nebst Zubehör, abgeschätzt auf 12,980 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll den

4. December c., Vormittags 10 Uhr,

vor dem Kreisgerichts-Rath Henzschel an Gerichtsstelle, Junkerstr. Nr. 1., öffentlich verkauft werden.

Frankfurt a. d. O., den 11. Mai 1850.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

In der Handlung

Landsberger Straße Nr. 68., Ecke der kurzen Straße,

wird das Pfund Zucker-Syrup . . . . für 2 Sgr.
" " f. gelb. Kochzucker . . . . 3½ Sgr.,
" " weißen Kochzucker . . . . 4 Sgr.,
" " f. harten Zucker . . . . 4½ Sgr.,
" " feinste Raffinade . . . . 5 Sgr.,
" " Caffee von 5½ Sgr. bis 10 Sgr.,
und Reis, Gries, Graupe, Stärke das Pfund für 2 Sgr. verabreicht.

Carl Runge.

Jede Art Militair-Effekten, Gold u. Silber, ächte und unächte Schärpen, Epaulets, Stickereien, Tressen, Husarendolmans werden gekauft Fischerstraße Nr. 1. eine Treppe hoch bei Weisbach. Auch liegen daselbst einige Säbeltaschen vom Ziethenschen Husaren-Regiment aus dem 7jährigen Kriege, fast neu, mit ächt Gold und Silber gestickten Trophäen, zum Verkauf.

(Unter Garantie des Erfolges.)

Wiener Frühlings-Kräuter-Pomade, erzeugt aus den Kräutern vom Jahre 1850.

Diese Frühlings-Kräuter-Pomade, bestehend aus bewährten Grundsubstanzen und den kräftigsten Extracten der frischen und wirkungsvollsten Kräuter, wirkt auf die kleinen Drüschen (folliculi), aus denen die Haare entkeimen, belebend, stärkend und ernährend. Durch den vorschriftsmäßigen Gebrauch dieser celebrirten Pomade wird das Ausgehen der Haupthaare (auch das Ausfallen derselben auf den Scheitelabtheilungen bei den Frauen) in 4 — 6 Wochen beseitigt, so daß das Haar dann wieder festsitzt; nicht minder erhält diese Kräuter-Pomade das Haar in einem mäßigen Safte, schützt es dadurch vor dem Ausfallen, Trocknen und Sprödewerden und ist bei nicht ganz erstorbener Hautthätigkeit vermögend, auf kahlen Stellen des Kopfes in 6 — 10 Monaten einen neuen, schönen Haarwuchs hervorzubringen. Von der erwünschtesten Wirkung ist diese Pomade auch auf das Barthaar, indem sie der raschen Entwickelung des Bartes, vermöge ihrer die Haare stärkenden Kraft, förderlichst entgegenkommt.

Der Erzeuger garantirt den Erfolg innerhalb der oben angegebenen Zeit und läßt bei ausbleibender Wirkung den Betrag zurück erstatten.

Ein ganzer Topf der Wiener Frühlings-Kräuter-Pomade kostet 5 fl. C.-M. (3 Thlr. 10 Sgr.), ein halber Topf 3 fl. C.-M. (2 Thlr.), und wird zu diesem festgesetzten Preise in **Berlin** nur allein verkauft bei

L. Herrmann u. Comp., Breite Straße Nr. 31.

Die allerneusten Sommerkleiderstoffe in Mouseline, Jaconet, Barège, sowie seidene Kleider empfiehlt nebst den elegantesten Mantillen in schwarzen Spitzen, Atlas, Popline, wie auch die so modernen einfarbigen Tücher in Crêpe de chine, Cachemir rc. zu den billigsten Preisen.

C. A. Wietzer, Hoflieferant, Jäger-Str. 32.

Das zweite Lager von W. Rogge u. Co., am Schloßplatz,

stellt zum Ausverkauf:

Eine Partie glatter, ganz seidener Foulards naturels, die Robe zu 4 Thlr.

Eine Partie Mouseline de laine in grün und in blau die Robe zu 2⅓ Thlr.

Ein Polysander-Flügel,

nur wenige Jahre gebraucht und noch in sehr gutem Stande, ist für 100 Thlr. zu verkaufen, event. zu vermiethen Neue Grünstr. Nr. 5 u. 6 parterre links.

Kinderwagen, elegant und praktisch, sowie Kinder-Gartenstühle empfiehlt Blumenthal, 74 Kochstr.

Neue Stiefel für Herren, an Eleganz und Dauer nicht zu übertreffen, werden für 3 Thlr. 10 Sgr., dergl. Vorschuhe für 2 Thlr. 10 Sgr., das Besohlen und Beflecken für 20 Sgr. angefertigt. Adressen nimmt das Intelligenz-Comtoir unter O. 154. an. Das Maaßnehmen oder Abholen der Stiefel, die besohlt werden sollen, erfolgt zu jeder beliebigen Zeit.

Köln-Münster Vieh- und Hagel-Versicherung-Verein.

Der Verwaltungsrath des Vereins hat in seiner Sitzung am 16. Mai d. J. einstimmig beschlossen:

eine außerordentliche General-Versammlung auf Sonnabend den 13. Juli d. J. zu Köln im Lokale des Harf'schen Gasthofs Hôtel du dôme anzuberaumen, welche über den Antrag eines Verwaltungsraths-Mitgliedes, den Sitz der Gesellschaft von Köln nach Berlin zu verlegen, ferner über die vom Verwaltungsrathe nöthig erachtete Revision der Statuten Beschlüsse zu fassen hat.

Indem wir dies zur Kenntniß der Mitglieder des Vereins bringen, laden wir dieselben ein, in Gemäßheit der §§. 38 u. 39 der Statuten entweder in Person zu erscheinen, oder sich durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen, und bemerken noch, daß Vorschläge von Vereins-Mitgliedern, welche vor dem 20. Juni der Direction in Köln oder der 2ten Abtheilung derselben in Berlin zugehen, bei dem Entwurfe der Revision der Statuten ihre Berücksichtigung finden können.

Die Direction.

Elegante **Goldrahmspiegel, Goldleisten** und Goldrahmen zu Oelgemälden und Kupferstichen, so wie Glaserdemante zu äußerst billigen Preisen bei

C. W. Müller, Friedrichsstraße Nr. 145.

Patentirte und garantirte englische und französische

Haar- und Zahn-Bürsten,

deren Borsten, bei der Eigenschaft, nicht auszugehen, durch eine besondere sorgfältige Behandlung, das Haar und die Zähne sehr gut reinigen und conserviren; nur allein ächt zu haben bei

LOHSÉ, Jägerstr. 46., Maison de Paris.

Geübte Näherinnen

erhalten bei guter Bezahlung Beschäftigung in der Wäsche-Handlung von Albert Dornblatt, Brüderstr. Nr. 2.

Der Missionar Herr Dr. Gützlaff wird

am Freitag, den 31. Mai, Abends 6½ Uhr, in der Dreifaltigkeits-Kirche,

und

am Sonnabend, den 1. Juni, Abends 6½ Uhr, in der Böhmischen Kirche,

einen Missions-Vortrag halten.

Die nach dem Schluß an den Kirchthüren stattfindende Collecte ist der Mission bestimmt.

Berlin, den 30sten Mai 1850.

Das Comité der Gesellschaft zur Beförderung der evangelischen Missionen unter den Heiden.

Für Portrait- und Kupferstichsammler.

Wir besitzen eine Sammlung von mehr als 2000 Portraits berühmter Personen, und laden die Herren Interessenten zum Ankauf des Ganzen oder einzelner Blätter ergebenst ein.

W. Adolf & Co., 59. unter den Linden, Ecke der Neustädtischen Kirchstrasse.

Im Verlage der Decker'schen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin ist so eben erschienen und von derselben, so wie durch alle Buchhandlungen, zu beziehen:

Friedrich Wilhelm der Dritte und Luise,

König und Königin von Preußen.

Zweihundert und Siebenzehn Erzählungen aus ihrer Zeit und ihrem Leben, von **Werner Hahn.** Berlin, 1850, in 8vo., 389 Seiten, geheftet Preis 18 Sgr. Auf stark Velin-Papier, geheftet 1 Thlr. 7½ Sgr. elegant gebunden 1 Thlr. 17½ Sgr.

Die No. 139. des Preuß. Staats-Anzeigers enthält nachfolgende Beurtheilung dieses Werks: „Wir haben hier ein historisches Lesebuch im besten Volkston, fromm, bieder und patriotisch abgefaßt, die reinste Nahrung für alle Stände. Der Verfasser hat aus dem reichen Schatze edlen Stoffes ein Gefäß der Ehren bereitet: ein Werk von guter Auswahl, von gutem Vortrag und von gutem Geiste; eine Schrift, so populär als würdig, oft rührend, immer bessernd und erhebend; ein Trost und eine Labung in düsterer Zeit, eine Erhebung in Nöthen, ein Anker für Patrioten: der Leser fühlt sich überall von Liebe und Treue angeweht."

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Alle Sonntage Extrazüge von Berlin nach **Spandow** und zurück.

Abfahrt von Berlin 2 Uhr Nachmittags,
do. von Spandow 8½ Uhr Abends.

Doppelbillets für Hin- und Rückfahrt in 3. Wagenklasse werden für 7 Sgr., Billets zur 2. und 1. Klasse nach dem gewöhnlichen Tarifsatze verkauft. Berlin, den 28. Mai 1850.

Die Direction.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Ida Felgentreber mit Hrn. Prediger Jurk zu Klosterfelde; Frl. Mathilde Effner mit Hrn. Theodor Willmann zu Brandenburg; Frl. Rosalie Elkirch mit Hrn. Louis Primo zu Inowraclaw.

Verbindungen.

Hr. Ed. Behrens mit Frl. Auguste Romberg hiers.

Geburten.

Ein Sohn: dem Hrn. Seidel hiers.; Hrn. Major Laue zu Neisse; Hrn. App.-Ger.-Präsident Gierke zu Bromberg; eine Tochter: dem Hrn. Regts.-Arzt Dr. Löffler zu Tangermünde; Hrn. C. F. Christen zu Stettin.

Todesfälle.

Hr. Kaufmann Grahle hiers.; Frl. Agnes Bernert hiers.; Frl. Friederike Rumsfeld hiers.; Frau v. Arenstorff zu Prenzlau.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 30. Mai. Im Schauspielhause. 94. Abonnements-Vorstellung: Rosenmüller und Finke, oder: Abgemacht! Original-Lustspiel in 5 Abth., vom Dr. C. Töpfer. Anfang halb 7 Uhr.

Freitag, den 31. Mai. Im Opernhause. Mit aufgehobenem Abonnement: Der Prophet, Oper in 5 Akten, nach dem Französ. des E. Scribe, deutsch bearbeitet von L. Rellstab. Musik von Meyerbeer. Ballets von Hoguet. (Hr. Tichatscheck: Johann von Leyden, als letzte Gastrolle. Frl. Johanna Wagner giebt zum letzten Male die Rolle der Fides.) Anfang 6 Uhr.

Sonnabend, den 1. Juni. Im Schauspielhause. 95. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Der Pariser Taugenichts. Lustsp. in 4 Abth. frei nach dem Französischen von Dr. Töpfer. Hierauf: Der Kaiser und die Müllerin. Historisches Lustspiel in 1 Act von F. W. Gubitz.

Königstädtisches Theater.

Freitag, den 31. Mai. Iconologische Vorstellung, und: Der grade Weg ist der beste, und: Das war ich.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Freitag, den 31. Mai. Die Figurantin, Lustspiel mit Gesang in 2 Akten nach dem Französ. von Blum. Hierauf: Herr Karoline, Vaudeville in 1 Akt nach Varin und Bayer, von D. Kalisch.

Sonnabend, den 1. Juni. Zum Erstenmale wiederholt: Eine geheime Mission, Original-Lustspiel in 3 Akten, von Granjean. Hierauf: Peter Schlemihl, Vaudeville-Posse in 1 Akt, von D. Kalisch.

Sonntag, den 2. Juni. Zum Erstenmale: Farinelli, oder: König und Sänger, Schauspiel mit Gesang in 3 Akten, von W. Friedrich. (Hr. de Marchion, vom Thalia-Theater zu Hamburg: Carlo Broschi, als erste Gastrolle, Fräulein A. Schulz: Piquilla.)

Börse von Berlin, den 30. Mai.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	142 B
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅞ B.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅞ B
do.	300 Mk.	2 Mt.	149⅞ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 24⅞ B.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	84 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102 B.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅓ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 20 bez
Petersburg	100 SR.	3 W.	108 bez

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105⅞ G.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	86 bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95½ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	103¾ G.	Kur- u. Nm. Pfbr	3½	95½ bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	81 G.	Schlesische do.	3½	95¼ B.
Berl. Stadt-Oblig.	5	103 bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	8[illegible] B.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	95⅞ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	89½ bez.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do	4	100½ G.	And. Goldm. à 5 th.	—	112½ bez.
do. do. do.	3½	88½ G.	Disconto		

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	40 B.	Magdeb.-Wittenb.	4	56 bez. u. B.
do. Prior.	5	100½ B.	do. Prior.	5	99½ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	87½ B. ½ G.	Mecklenburger	4	34 G.
do. Prior.	4	94⅞ B.	Niederschl. Märk.	3½	83½ bez. u. B.
Berl.-Hamburger	4	78½ bz.	do. Prior.	4	93½ B.
do. Prior.	4½	100½ B.	do. Prior.	5	103½ bez.
do. 2. Em.	4½	97½ B.	do. 3. Serie	5	101¾ G.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	60 bz. B.	N. Schl. M. Zwgb.	4	29 B.
do. Prior.	4	91½ G.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	100½ B.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	99½ B.	do. III. Prior.	5	
Berl.-Stettin	4	102½ B.	Oberschl. Litt. A.	3½	103½ B.
do. Prior.	5	104½ B.	do. Litt. B.	3½	102 B.
Bonn-Cölner	4		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4	69 G.	Prz.W. (St. Voh.)	4	29½ B.
Cöln-Minden	3½	93½ bz. G.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4½	100½ B.	do. II. Serie	5	
do. do.	5	102½ B.	Rheinische	4	40 G.
Crac.-Oberschl.	4	67½ bz. B.	do. St.-Prior.	4	75 B.
do. Prior.	4	[illegible]0 B.	do. Prior.	4	88 B.
Dresden-Görlitz	4		do. v. Staat gar.	3½	83 B.
Düsseld.-Elberf.	4	77½ B.	Stargard-Posen	3½	82½ bez. u. B.
do. Prior.	4	88 G.	Thüringer	4	62 B.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	39½ a 39 bz. G	do. Prior.	4½	97½ B.
do. Prior.	5	88 B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	70 B.
Kiel-Altona	4	94 B.	do. Prior.	5	100 B.
Magdeb.-Halber	4	139 B.	Zarskoje-Selo		
Magdeb.-Leipz.	4	214 B.			
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	108⅞ a 108 bez.	poln. P.-O. à 500fl.	4	79⅞ bez.
do. do. do.	4½	95⅞ B.	do. do. à 300fl.	—	127 G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C.L.A.	5	92⅞ B.
do.2-4.A.b.Stiegl.	4	80⅞ B.	do. do. L.B.	—	17⅞ G.
do.poln.Schatz-O.	4	78⅞ bez. u. B.	Lübeck. St.-Anl.	4½	
poln.Pfandbr. alte	4	95⅞ G.	Kurh.P.Sch.à40th.	—	32⅞ G.
do. do. neue	4	95⅞ G.	N.Bad.Anl. à 35Fl.	—	17⅞ bez.

Die flaue Stimmung der Börse hielt an, obwohl Course des morgenden Ultimo's wegen nur wenig zurückgingen.

Berliner Getreidebericht vom 30. Mai.

Weizen loco n. Qu.	50 — 54	pr. Mai/Juni	10⅞ B. ½ G.
Roggen do. do.	27 — 29	pr. Juni/Juli	10½
pr. Frühj.82pf.		pr. Sept./Okt.	10½ G. ⅞ B.
pr. Mai/Juni	27 B. 26½ G.	Lein-Oel loco	11
pr. Juni/Juli	27 B. 26½ G.	pr. Mai	11 B.
pr. Juli/Aug.	28 bz. B. 27½ G.	Rapps	
pr. Sept./Okt.	30 B. 29½ G.	Rübsen	
Hafer loco n. Qu.	18 — 19	Spiritus loco o. F.	14½ bz.
Gerste, große, loco	20 — 22	do. mit Faß	14½
Erbsen, Kochwaare	30 — 32	pr. Mai	14½ bz.
Futterwaare	27 — 29	pr. Mai/Juni	do.
Rüb-Oel loco	10½ B.	pr. Juni/Juli	14½ B. ½ G.
pr. Mai	10½ à bz. ½ G.	pr. Juli/August	14½ [illegible] bz.

Rüb-Oel pr. Mai bleibt in matter Haltung, pr. Herbst dagegen fester. Roggen besser und höher bezahlt. Spiritus unverändert.

Telegraphische Depeschen.

Paris, den 28. Mai. 3% 56,45. 5% Rente 90,75.

London, den 28. Mai. Consols 96⅛.

Frankfurt a. M., den 29. Mai. Nordbahn 41⅛. Metalliques 5% 78. Metall. 4½% 68. Span. 31⅛. Bad. 31⅛. Kurhess. 32⅛. —

Hamburg, den 29. Mai. Börse matt. Berlin-Hamburg 78¼. — Köln-Minden 93. Magdeburg-Wittenberge 56. Nordbahn 39. Weizen matt. Roggen sehr flau, 121—122 ℔ 41 ausgeboten. Oel pr. Mai 21, pr. October 20½.

Amsterdam, den 28. Mai. Integr. 56 3/16. Ardoins 13 1/16. Span. 3% 31⅛. Metall. 5% 74⅛, dergl. 2½% 40 11/16. Stieglitz —. Roggen geschäftslos.

(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, 27. Mai. Fonds Anfangs höher, schlossen durch Gewinnrealisirungen wieder wie Sonnabend. Rente Sonnabend 90,90, eröffnete 91,5, stieg auf 91,50 und schloß 90,90 p. C. und 90,85 p. ult. 3% Rente p. C. 56,45, p. ult. 56,50. Bank-Actien 2160. Span. 3% 38⅛. Nordbahn 431¼.

Amsterdam, den 27. Mai. Integr. 56 3/16. Arnheim —. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 13. Coupons 7 11/16. Span. 3% 31 1/16. Portug. 35 13/16. Russen 105. Stieglitz 85½. Metall. 5% 74⅛, do. 2½% 40½. Mexic. 28⅛. London 12,2½ G. Hamburg 35 G.

Das Geschäft belebt, holländ., östr. und russ. Fonds gefragter, span. mehr offerirt, französ. und portug. unverändert, Neues preuß. Anlehen zu 96 gefragt.

Hamburg, den 28. Mai. H.-C.-A. 87⅛, ¼. Freiwillige Anleihe 105 G. Russen 104½ B., do. neue 4½% 92½, 92. Stieglitz 85½ B. Dän. 70¼, 70. Ardoins 11⅛ B. Span. 3% 29⅛ B. u. G. — Berlin-Hamburg 78½, ⅛. Magdeburg-Wittenberge 56¼, 56. Köln-Minden 93¼, 93. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 38¾, ½. Kiel-Altona 93½, 93. Mecklenburger 32½, 32.

Effecten unverändert bei einigem Geschäft.

Wien, den 28. Mai. Met. 92¾, ⅛, do. 4½% 80½, ⅛, 2½% 49½, 49. Bank-Actien 1047, 1043. Loose von 1834 176, 175½, do. von 1839 110, 109½. Nordbahn 107, 106½. Mailand 78½, 78. — Gloggnitz 115, 114½. Pesth —, —. Amsterdam 167¾ B. Augsburg 121 G. Frankfurt 120½ G. Hamburg 177¾ B. London 12,9 B. Paris 142¼ G. Gold 27½. Silber 19¾.

Leipzig, den 29. Mai. Leipzig-Dresden E.-A. 120½ G. Sächsisch-Baiersche 86⅛, ½. Sächsisch-Schlesische 94½ B. Chemnitz-Riesa 25 B. Löbau-Zittau 25¾ G. Magdeburg-Leipzig 214 B. Berlin-Anhalt 88¼, 88. Krakau-Oberschlesische —. Köln-Minden 94 B. — Fr.-Wilh.-Nordbahn 39¾ B. Altona-Kiel 94½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 145½ B., Lit. B. 118⅛, 118¼. Preuß. Bank-Antheile 96 B. Oester. Banknoten 85⅞, ½.

Frankfurt a. M., den 28. Mai. Bank-Actien 1076, 1065. Metall. 5% 77⅛, 77¾. 250-fl.-Loose 91 3/16, 91¼. 500-fl.-Loose 145¾, ¼. Preuß. Staatsschuld-Scheine 86½, 86. Köln-Minden 94¼, 93¾. Span. 3% 31 11/16, 30 13/16. Integr. 56⅛, 56⅛. Dexbach 80¾, 79⅞. Sardin. Loose 31¾, 31½. Poln. 300-fl.-Loose 125 G., do. 500-fl.-Loose 80⅛, 80½. Kurhess. 40-Rt.-Loose 33, 32¾. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 41⅛, 41½. Badische 35-fl.-Loose 31⅛, ⅛. Taunusbahn-Actien 282, 280.

Für östr. Fonds zeigte sich Nachfrage zu höheren Coursen, Span. 3% wurde etwas billiger als gestern abgegeben, die meisten übrigen Effecten erhielten sich fest im Cours.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, 29. Mai. Weizen loco 50 a 56 Rt. gefordert, 53 a 54 Rt. bezahlt.

Roggen in loco 27⅛ — 28½ Rt. gef., pr. Juni — Juli 82 ℔ 27 a 27½ Rt. bez., pr. Juli 86 ℔ 28½ Rt. bez., pr. Juli — August 82 ℔ 27¾ Rt. bez., pr. September — October 28½ a 28¾ Rt. bez. Gerste 19 a 24 Rt. in loco gef., auf Lief. 23⅛ Rt. bez.

Rüböl loco 10¼ Rt. gef., 10 5/12 Rt. bez., pr. Mai 10 5/12 a 10 Rt. bez., pr. Sept. — Oct. 10½ a 10⅓ Rt. bez.

Leinöl 10¼ Rt. loco gef.

Spiritus loco 25 % ohne Faß gefordert, pr. Juni — Juli 25⅛ a 26 % bez.

Amsterdam, 27. Mai. Kohlsaamen auf 9 Faß im September und Oktober — November 56 L. Leinsaat preishaltend, 110 ℔ riga. 240 Fl. 108 ℔ archang. 250 Fl. Rüböl gleich etwas flauer, auf Lieferung auf das Spätjahr mit wenig Handel wie früher, auf 6 Wochen 45½ Fl. effect. 45 a 44½ Fl. pr. Septbr. — Octbr. und pr. — Novbr. 33¾ a 34 Fl. pr. December 34 Fl. Leinöl williger, auf 6 Wochen 39½ Fl. effect. 38½ Fl. Hanföl auf 6 Wochen 37½ Fl., effect. 36⅛ Fl. — Rübkuchen 52 a 56 Fl. Leinkuchen 6 a 7 Fl.

Breslau, den 29. Mai. Bei schwachen Zufuhren namentlich Roggen gefragt und höher. Bezahlt wurde weißer Weizen 38 — 54 Sgr., gelber 37 — 52 Sgr., Roggen 25½ — 29 Sgr., Gerste 20 — 23 Sgr., Hafer 18 — 20 Sgr., und Kocherbsen 25 — 29 Sgr. Oelsaaten ohne Geschäft, von neuer Ernte wurde Einiges pr. August und September gehandelt und für Rapps 70 Sgr. für Rübsen 68 Sgr. bewilligt, schwerlich dürften ferner Nehmer sein. Kleesaat sehr stille bei unveränderten Preisen. — Spiritus 8⅛ Rt. bez. u. G. Rüböl 11⅛ Rt. B. und ganz ohne Handel. Zink loco 1500 Rt. a 4 Rt. 12 Sgr., 2000 Ltr. ab Gleiwitz 4 Rt. 8 Sgr. gemacht.

Hamburg, 28. Mai. Wenn auch an unserem Getreidemarkte bei flauen Berichten aus England und fruchtbarem Wetter keine besondere Lebhaftigkeit herrschte, so waren die Umsätze doch noch immer von einigem Belang, und die Preise der meisten Artikel wenig niedriger, als am letzten Freitag. —

Weizen bedang in loco für 125 — 134 ℔ 100 a 117 Rt. Crt., ab auswärts waren die vorhandenen Partien dringender als bisher angeboten, und zwar ab Pommern 130 — 131 ℔ zu 93 Rt. Bco., ab Holstein 129 — 130 ℔ zu 87 Rt. Bco., ab Königsberg 129 — 130 ℔ 86 Rt. Bco. und soll ab Dänemark für 127 — 128 ℔ 82½ Rt. und ab Königsberg für 129—130 ℔ 82 Rt. Bco. bez. sein.

Roggen flau. Man bezahlte in loco für 124 — 125 ℔ schönen alten mecklenburg. 62½ Rt. Crt., für 121 — 122 ℔ ab Königsberg 41 Rt. Bco. pr. Last, zu 42 Rt. Bco. blieben einzelne Abgeber.

Gerste. Saale- 106 — 107 ℔ loco zu 52 Rt., Chevalier- 108 — 109 ℔ zu 60 a 63 Rt. Crt. pr. Last verkauft, ab Dänemark war mehr angeboten und der Absatz schwieriger, ab den dänischen Inseln holten ein Paar Partieen hübsche 111 — 112 ℔ Waare 4 Mk. 12 ß Bco. pr. Tonne, gedarrte von da ward vergebens zu 5 Mk. sowie 115 ℔ zu 5 Mk. 4 ß pr. Tonne ausgeboten.

Hafer ziemlich preishaltend, 77 ℔ ab Westküste 27 Rt., 82 — 83 ℔ ab Jütland 29 Rt., 86 — 87 ℔ ab Ems 38 Rt. Bco. pr. Last am Markt.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.